Heerwegener Stadtblatt

(früher Polkwitzer Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 86 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bruckſch
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenerstraße 3 — Drahtanschrift: Stadtblatt, Heerwegen
Fernruf: Heerwegen 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste. Malstaffel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).
Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig.
Gerichtsstand Glogau — Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.
Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin u. Breslau

Nummer 55 | Dienstag, den 12. Juli 1938 | 56. Jahrgang

Prager Winkelzüge gegen das Nationalitätenstatut

Nachdem die Prager Regierung bisher nach außen hin immer so getan hat, als ob sie das Nationalitätenstatut im Einvernehmen mit den Volksgruppen durchzuführen bemüht ist, und jede Besprechung mit Vertretern der Sudetendeutschen, der ungarischen, der polnischen oder der slowakischen Volksgruppen mit betontem Optimismus begleitete, hat es jetzt plötzlich den Anschein, als habe sich die Prager Taktik geändert. Die tschechische Presse versucht, die Sache so darzustellen, als käme es bei Durchführung des Nationalitätenstatuts lediglich auf die Einigung aller tschechischen Parteien an.

So stellt die linksgerichtete „Ceskę Slovo", ein Blatt, das gute Beziehungen zu Prager Regierungskreisen unterhält, die geradezu widersinnige Behauptung auf, daß die Anträge der Sudetendeutschen Partei, die doch gerade der Herstellung einer wahren Demokratie dienen sollen, gegen die demokratische Ordnung gerichtet seien. In dieser Frage müsse, so sagt „Ceske Slovo" weiter, die Koalition ihre Meinung ganz unversöhnlich zum Ausdruck bringen. Ein Kompromiß sei unmöglich. — Die tschechischnationale „Narodni Politika" meint, die Regierungsmehrheit gehe in das Endstadium der Verhandlungen mit dem einmütigen Willen, „nichts zuzulassen, was die unantastbaren Staatsinteressen gefährden könnte". — Der rechtsgerichtete „Narodni Listy" versteift sich zu der Auffassung, daß die Erfüllung der Forderungen der Sudetendeutschen Partei in der Praxis bedeuten würde, daß „ein Staat im Staate gebildet werden würde". Die Forderungen der Slowaken, Polen und Karpatoukrainer seien „nicht bescheidener" als die der Sudetendeutschen Partei. **Wegen dieser Fragen könnten sich die Verhandlungen mit den Minderheiten zerschlagen.**

Die linksgerichtete „Lidove Noviny", deren gute Beziehungen zum Prager Außenministerium bekannt sind, will einige Andeutungen über den Inhalt des Nationalitätenstatuts machen können und schreibt, die Regelung der Nationalitätenfrage umfasse formal drei Gruppen: 1. das Sprachengesetz als Verfassungsgesetz; 2. das Nationalitätenstatut; 3. die Aenderung der Organisation der öffentlichen Verwaltung. Der wichtigste Teil, so behauptet das Blatt, sei das Eindringen des Grundsatzes des nationalen Verhältnisses in die öffentlichen Dienste, in die Selbstverwaltung der Gebiete und Interessen des Schulwesens und der Kultur, der öffentlichen sozialen Fürsorge und des öffentlichen Subventionswesens.

Wie verlautet, soll um den 20. Juli herum das Prager Parlament zusammentreten, um sich dann mit dem Nationalitätenstatut zu befassen. Die Verhandlungen sollen dann etwa am 15. August abgeschlossen sein. Das setzt allerdings voraus, daß die tschechischen Parteien sich einigen und die Regierung damit über die notwendige Dreifünftelmehrheit zur verfassungsmäßigen Annahme des Gesetze verfügt.

Die Regierungskoalition verfügt gegenwärtig über 161 Stimmen ohne die nationale Vereinigung. Zur Annahme des Sprachengesetzes müssen aber mindestens 181 Stimmen dafür abgegeben werden. Zu dieser Mehrheit wäre allerdings die Zustimmung der Kommunisten und der äußersten Rechten notwendig, in diesem Falle könnte die Prager Regierung formal auf die Zustimmung der Volksgruppen verzichten.

Kominterneinflüsse verschärfen die Lage

Die polnische Zeitung „Gazetta Polska" erklärt in einer halbamtlichen Meldung, tschechischerseits könne nicht geleugnet werden, daß die Ursache aller Schwierigkeiten die Lage der nationalen Volksgruppen ist. Die Prager Regierung müsse wirkliche Zugeständnisse machen, so unpopulär sie in tschechischen Kreisen auch seien. Wenn diese Zugeständnisse zu keiner dauernden Beruhigung führten, dann falle auf Prag die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Ereignisse. Man könne jedoch vermuten, daß die Tschecho-Slowakei größere Zugeständnisse nicht machen und bestrebt sein werde, halbe Lösungen zu finden. Aber nur ein Umbau des Staates gemäß den Forderungen der Nationalitäten wäre imstande, den Volksgruppen Rechtsgleichheit zu garantieren, ihre nationale Existenz und ihren Besitzstand zu sichern, was natürlich praktisch der Einführung einer föderativen Verfassung gleichkomme.

Man müsse pessimistisch sein, wenn man berücksichtige, daß das Problem der Sudetendeutschen auch einen außenpolitischen Aspekt habe und daß es Faktoren gebe wie die tschechische Bürokratie und verschiedene tschechische chauvinistische Verbände in den Grenzgebieten, die in ihren Maßnahmen unberechenbar seien. Hinzu kämen die weitgehenden Einflüsse der Komintern, die eine beträchtliche Rolle in der tschechischen Politik spiele und ein entschiedener Gegner jeder Entspannung und jeder Befriedung sei.

Tschechischer Störsender

Wie das „Neue Wiener Tagblatt" aus Brünn meldet, wird es in dem sudetendeutschen Grenzgebiet seit einigen Wochen unangenehm empfunden, daß die Rundfunksendungen des Wiener Reichssenders mit auffallender Regelmäßigkeit von einem tschecho-slowakischen Telegraphiesender übertönt werden. Da nach dem Verbot [illegible] reichischen Zeitungen die Grenzlanddeutschen auf die Nachrichten des Wiener Rundfunks angewiesen sind, wird diese Störung besonders unangenehm empfunden.

In den letzten Tagen wurden in der Gemeinde Sobrusan bei Dux insgesamt fünf Personen vom tschechischen Gendarmeriewachtmeister wegen des Deutschen Grußes zur Anzeige gebracht. Auf eine Beschwerde hin erklärte dieser, daß in Dux und Teplitz so gegrüßt werden könne, aber in Sobrusan sei der Deutsche Gruß verboten, und dort müsse „Ordnung herrschen".

Auch ein deutscher Lehrer wurde wegen des Deutschen Grußes vorgeladen. Als er den Wachtmeister ersuchte, ihm zu bestätigen, daß der Deutsche Gruß verboten sei, weigerte sich dieser und sagte, daß nur seine Meinung maßgebend sei. Bei der staatlichen Polizeibehörde in Dux erhielt der Lehrer die Bestätigung, daß der Deutsche Gruß erlaubt sei. Nichtsdestoweniger wurde der deutsche Lehrer mit einer Geldstrafe von 100 Kc. von der Duxer staatlichen Polizeibehörde belegt.

Sozialpolitische Forderungen der SdP.

In Rücksprachen beim Sozialministerium, beim Gesundheitsministerium und in der Zentralsozialversicherungsanstalt machten die SdP.-Vertreter Knorre und Landesausschußbeisitzer Dr. Preibsch eine Reihe von sozialpolitischen Forderungen geltend, die im Interesse der Sudetendeutschen als vordringlich anzusehen sind.

Zum Beispiel wurde die Erhöhung der Subventionen für die Kinderschutzarbeit in Mähren-Schlesien im gleichen Maße wie für die übrigen Landesteile gefordert. Auch die Bekleidungs- und Speiseaktion für den Herbst 1938, die Arbeitslagerbewegung, die Masaryk-Schule für Pflegerinnen in Prag sowie die Unterstützung für die

Jugendfürsorge waren Gegenstand der Besprechungen. Sozialminister Ingenieur Necas, Gesundheitsminister Dr. Jezek und der Vertreter der Zentralsozialversicherungsanstalt nahmen die Wünsche der Sudetendeutschen entgegen und „sicherten eine Prüfung und zum Teil auch die Erfüllung der Forderungen zu".

Italiens Oberbefehlshaber beim Führer

Kranzniederlegung an den Münchener Ehrenmalen

Der Führer empfing im Führerbau am Königlichen Platz zu München den Oberbefehlshaber und Generalstabschef der italienischen Armee, General Pariani.

Vor dem Empfang beim Führer legte der Oberbefehlshaber und Generalstabschef der italienischen Armee, General Pariani, am Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum und in den Ehrentempeln am Königlichen Platz Kränze zum Gedächtnis der Gefallenen des Krieges und der Toten der Bewegung nieder. Eine Ehrenkompanie des Heeres und eine Ehrenkompanie der SS-Standarte „Deutschland" erwiesen dem hohen italienischen Gast an den Gedenkstätten die Ehrenbezeigungen.

Größte bisherige Rundfunkausstellung

Wieder KdF.-Sonderzüge

Nach Beendigung der „Internationalen Handwerksausstellung" ist die „15. Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938", die vom 5. bis 21. August stattfindet, das nächste große Ereignis der Reichshauptstadt auf dem Gebiete des Ausstellungswesens.

Die diesjährige Rundfunkausstellung, die unter der Parole „Rundfunk — die Stimme der Nation" steht, wird die größte aller bisherigen Rundfunkausstellungen sein. Die Gesamtfläche der Ausstellungshallen vergrößert sich gegenüber dem Vorjahr um etwa 9000 Quadratmeter. Auch in diesem Jahr kann man wieder aus allen Gauen des Reiches mit den von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" organisierten Sonderzügen für einen Pfennig pro Kilometer zur Rundfunkausstellung nach Berlin fahren. Anmeldungen nimmt jede KdF.-Dienststelle entgegen. Wegen der starken Nachfrage empfiehlt es sich, schon jetzt einen Platz zu bestellen.

Zucker aus Abfallholz

Vorstoß in industrielles Neuland.

In Anwesenheit von Vertretern verschiedener Reichsministerien, des bayerischen Ministerpräsidenten, Vertretern des bayerischen Wirtschaftsministeriums, der Gauleitung bayerische Ostmark, der Regierung von Niederbayern-Oberpfalz und im Beisein von führenden Männern der Partei, der Behörden, der Wirtschaft und Wissenschaft, darunter namhafte Forscher aus dem Auslande, wurde der Grundstein zum Holzverzuckerungswerk in Regensburg-Schwabelweis gelegt.

Die Grundsteinlegung bedeutet den Baubeginn eines Werkes, das in der ganzen Welt vorbildlich und einzigartig dasteht. Es handelt sich um eine Industrieanlage großen Stils, in der im Rahmen des Vierjahresplanes auf Grund des von Professor Dr. Bergius und seinen Mitarbeitern entwickelten Holzhydrolyse-Verfahrens, Zucker aus Abfallholz gewonnen wird.

Professor Dr. Bergius machte beachtenswerte Ausführungen über die Entwicklung des Holzhydrolyse-Verfahrens, das er in 22jähriger Arbeit mit einem Kreis von Mitarbeitern [illegible] Reise ausgebildet hat.

Neue Kraftwerke an der Iller

Unterwasserkraftwerk Steinbach in Betrieb genommen

Mit einem feierlichem Akt wurde das nach den Plänen von Landesbaurat Arno Fischer-München erbaute Unterwasserkraftwerk an der Iller bei Steinbach im Kreis Memmingen in Anwesenheit des bayerischen Staatsministers des Innern, Gauleiter Adolf Wagner, und der Gauleiter Karl Wahl-Augsburg und Franz Schwede-Coburg-Pommern seiner Bestimmung übergeben.

Kein Wehr, kein Staudamm, keine hohen Bauten verraten, daß unter den brausenden Wassern der Iller ein gewaltiges Kraftwerk verborgen ist. Unberührt scheint die Natur, und doch waren hier ein Jahr lang Erd- und Betonarbeiter, Monteure und Ingenieure rastlos tätig. So stellen Gestaltung und Durchführung dieses Unterwasserkraftwerkes, das bis jetzt nur zwei Vorbilder hat, eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Wasserkraftausnutzung und der Elektrizitätsgewinnung dar.

Mit leisem Singen liefen nach einer Ansprache des Staatsministers Gauleiter Wagner die Generatoren an, brausend ergossen sich die Wassermengen, und bald war nur noch einziger Wasserfall zu sehen. Die Bedeutung der neuen Anlage liegt in der Herabsetzung der Bauzeit sowie in einer Einsparung von Arbeitskräften und Rohstoffen, Vorteile, die im Vergleich zu einem gleich leistungsstarken Ueberwasserwerk bis zu fünfzig Prozent ausmachen. Das neue Werk, dessen Inbetriebnahme abermals eine nationalsozialistische Großtat bedeutet, hat eine Leistung von 25 Millionen Kilowattstunden im Jahr. In seiner Art sollen an der Iller noch acht weitere Werke errichtet werden.

Ozeanflug USA.—Paris

Mit 300 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit

Der amerikanische Flieger Howard Hughes ist in Floydbennetfield (Amerika) am Sonntagabend um 23.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit zu einem Langstreckenflug nach Paris aufgestiegen. Howard Hughes hofft, Paris in weniger als 24 Stunden zu erreichen. Bei Tagesanbruch teilte er mit, daß er sich bereits 2500 Kilometer von New York entfernt befinde. Er bezweifele, ob sein Brennstoffvorrat bis Paris ausreiche, da die Hitze sehr groß sei. Er sei jedoch sicher, daß er mit seiner Brennstoffmenge Land erreichen werde. Er sei wohlbehalten und fliege in einer Höhe bis zu 2600 Meter. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrage in der Stunde über 300 Kilometer.

Die Maschine des Millionärs und Filmherstellers ist mit den modernsten Hilfseinrichtungen versehen. Die Besatzung besteht aus vier Mann; vier Gummiboote liegen für den Ernstfall bereit, und drei Radioeinrichtungen machen jederzeit eine Funkverbindung mit amerikanischen, englischen und französischen Stationen möglich. Man vermutet, daß Hughes von Paris über Moskau, Sibirien und Alaska nach New York zurückfliegen wird.

Berlin. Reichsarbeitsminister Seldte hat der Gewerkschaft „Caroline" in Holzwickede bei Dortmund sein aufrichtiges Beileid zu dem schweren Unglück, das sich auf der Zeche „Fine Frau" ereignet hat, übermittelt und gebeten, den Angehörigen der verunglückten Bergmänner seine herzlichste Anteilnahme auszusprechen.

Sonntag: Sommerfest der NSDAP.

Ein Fest wahrer Volksgemeinschaft war das diesjährige Sommerfest der NSDAP, OG Heerwegen. Schon lange vor der festgesetzten Zeit — 13 Uhr — war der Reitplatz dicht bevölkert von der Jugend aus Heerwegen, Sandhofen, Schenkfeld und Rodetal, die alle gekommen waren, um das Kinderfest mitzufeiern. Unter Vorantritt der verstärkten Geislerschen Kapelle zogen 400 Kinder durchs Städtchen nach dem Cafe Flora, wo lange weißgedeckte Tischreihen der kleinen Gäste harrten. Mit Kaffee und Kuchen begann das Kinderfest; unheimliche Berge Kuchen verschwanden und die zahlreichen Helferinnen waren voll beschäftigt. Nachher zog das junge Volk auf den Reitplatz, wo die einzelnen Jahrgänge die verschiedensten Spiele — Wettlaufen, Sackhopsen, Eierlaufen usw. — vorzeigten; die „Sieger" erhielten süße Prämien. Da angestrengtes Arbeiten bekanntlich den Appetit anregt, ging es mit Musik zu einer Würstelpolonäse, die dem kleinen Volk sehr wohltat. Gegen 18 Uhr war gemeinsamer Einmarsch und die glänzenden Augen der Kinder sagten mehr als Worte, wie schön „ihr" Teil des Sommerfestes gewesen war. — Zur „Vasper" hatten sich so nach und nach alle Volksgenossen eingefunden, die den großen Floragarten bevölkerten. Gut, daß ein fortwährendes Gehen und Kommen war, sonst hätten die Plätze nicht ausgereicht. Man bedenke, fast 700 Eintrittskarten waren verkauft. So besuchte man einmal die Musik, die ihr Konzertprogramm flott und gut spielte, oder man ging zu den Kindern, oder man schoß oder würfelte oder — auch das muß sein — man besuchte die „Tankstellen". Jedenfalls war der Nachmittag im „Handumdrehen" aus und die ersten Abendbesucher kamen, als die letzten Tagesbesucher noch saßen.

Der Abend bescheerte die nämliche Fülle in den Räumlichkeiten der Flora; auch der letzte Winkel war mit einer Sitzgelegenheit ausgenutzt, um so in drangvoll fürchterlicher Enge teilzuhaben an dem Fest der Gemeinschaft. Man war allgemein gespannt auf die lustigen Einlagen, die der KdF-Wart mit einem zuverlässigen Stamm aus dem Aermel geschüttelt haben sollte. Und siehe da: der „Eduard Pechhase" hatte durchschlagende Wirkung. Die Spieler mußten minutenlang pausieren, bis das herzliche Lachen abebbte. Die Mißverständnisse um die zerquetschte Torte waren eben gar zu drollig. Auch der „Hermann von der Tankstelle", der einen netten Streifen über Autofahren und Fahrprüfung erzählte, hatte die Lacher auf seiner Seite. Der Tanz kam im Saal und auf dem Podium — italienische Nacht — voll zu seinem Recht. Wer wollte, kehrte einmal beim „schönen Fritz" ein, und hatte damit Gelegenheit, zu „finnieren", wie der Volksmund sagt. Und wer sich schwach fühlte, konnte in der „Kalten Küche" für billiges Geld sich wieder aufpäppeln lassen. Alles in allem: der Nachmittag, der Abend, die Nacht bis zum Morgengraun, alles verlief in schönster Harmonie und der Ortsgruppenleiter, Pg. Wiese, kann mit seinem Stab stolz auf den Tag zurückblicken, den „Tag der Volksgemeinschaft."

Als Sieger beim Schießen gingen hervor: nachmittags Ahrens-Glogau (Armbanduhr, 168 Ringe), abends Heinz Langner von hier (Präsentkorb, 72 Ringe), beim Damenschießen Frau Joppich. Geschossen wurden rd. 600 Lagen.

* * *

Sonnabend nachmittag kamen die ersten Wagen des Hilfszuges Bayern hier durch, der die Verpflegung der in Massenquartieren untergebrachten Turner zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau übernimmt. Riesenkolosse waren es, die aus Königsberg kamen, und nach Breslau weiterfuhren, wo sie an der Gröschelbrücke (bei Oswitz) ihr Standquartier haben. Die zweite Abteilung des Hilfszuges kommt Anfang neue Woche von Berlin aus hier durch und bringt noch einen umfangreicheren Transport. Der Hilfszug war vorher wochenlang im Gau Oesterreich gewesen, wo er hunderttausende von Essensportionen ausgegeben hat.

* * *

Der Montag stand im Zeichen des Rundfunks; mittags gab es ein erstklassiges Mittagskonzert des Lautsprecherwagens auf dem Markt. Um 15 Uhr war für unsere Jugend ein bunter Nachmittag und abends für alle eine Vorstellung. Den zur Verlosung kommenden Volksempfänger erhielt Frl. Rakowski von hier. — Eine Schau der heimischen Rundfunkhändler mit den verschiedensten modernen Geräten und eine Funksonderschau der Deutschen Reichspost vervollständigten die Ausstellung.

* * *

Die NSDAP fördert das Rundfunkwesen. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Ortsgruppe der NSDAP kürzlich drei verdienten Familien je einen guten Empfangsapparat hörfertig zugestellt. OGL. Wiese und Pg. Wartenberg-Glogau überreichten den überraschten und hocherfreuten Empfängern die wertvollen Auszeichnungsgaben, die für die Tatbereitschaft der Partei — wie auf jedem Gebiet — ein beredtes Zeugnis ablegen.

Lokales

Heerwegen, den 12. Juli 1938

Den Volkswagen kann Jeder kaufen.

Das Thema Volkswagen ist, seitdem der KdF.-Wagen vom Führer aus der Taufe gehoben ist, in den letzten Wochen schon wieder auf ein eigenartiges Gleis geschoben worden. Gerüchte wollten wissen, daß der Käuferkreis sehr eng gezogen wird, und daß nur die Volksgenossen einen KdF.-Wagen werden erstehen können, die nicht mehr als 300 Mark im Monat verdienen. Gegen diese durch nichts begründeten Gerüchte geht der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, in der letzten Ausgabe der „Wirtschaftspolitischen Parole" schärfstens an.

Köhler prangert die Leute an, die immer noch nicht begriffen haben, daß die Leistungen der nationalsozialistischen Volkswirtschaft zur Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes nicht in Wohltätigkeitshandlungen bestehen. Der KdF.-Wagen ist, so betont er, nicht deswegen so billig, weil seine Erzeugung von irgendeiner Seite her künstliche Zuschüsse erhält, sondern deswegen, weil er eine besonders hohe Leistung technischer und wirtschaftlicher Planung und Arbeit darstellt. Warum sollen nicht auch, so fragt Bernhard Köhler, reichere Leute den KdF.-Wagen kaufen können? Etwa darum, damit man im Inhaber dieses Wagens schon gleich den ärmeren Mann erkennt? Im Gegenteil, wer nur irgend sich einen KdF.-Wagen kaufen will, der soll ihn kaufen können, und nicht etwa nur diejenigen, die nicht über 300 Mark Monatseinkommen haben.

Maul- und Klauenseuche

Erloschen ist die Seuche unter den Viehbeständen bei Besitzern in Schwusen, Gramschütz und Beuthen, sowie bei den Rittergütern Jakobskirch und Haselquell. Die über die Gehöfte verhängte Sperre ist aufgehoben. Die über die Orte Niederfeld, Nieder-Fähreichen und Jakobskirch verhängte Sperre wird aufgehoben. Die Orte sind nunmehr wieder seuchenfrei. Die wegen Maul- und Klauenseucheverdacht über das Gehöft des Bauern Zimmermann in Hochkirch verhängte Sperre wird gleichfalls aufgehoben, da sich der Verdacht nicht bestätigt hat.

Neu ausgebrochen ist im Landkreise Glogau die Maul- und Klauenseuche unter Viehbeständen bei Besitzern in Beuthnig, Urstetten, Altwasser-Wiesengrund, Roggenfelde II, Bismarckhöhe, Lindenbach, Gramschütz, Groß-Logisch, Klopschen, Kaltenfeld, Kuttlau, Höckricht, Waldvorwerk, Buschacker, Dom. Heidevorwerk, Oberquell, Kosel, Brostau, Vorbrücken.

Im Kreise Lüben ist die Maul- und Klauenseuche neu unter Viehbeständen von Bauern in Mallmitz, Schwarzau, Kl.-Krichen, Sprötthen, Raudten, Mlitsch, Lüben, Gr.-Heinzendorf, Ober-Gläsersdorf und Gr.-Krichen amtstierärztlich festgestellt worden.

Ein Heerwegener HJ.-Junge fährt nach Weimar. 59 Hitler-Jungen und 33 BDM.-Mädel, die im letzten Reichsberufswettkampf Ortsbeste, Kreis- und Gausieger wurden, haben von der DAF. eine Einladung zum Besuch der Schiller-Festspiele der deutschen Jugend in Weimar erhalten. Die Kosten für 77 Teilnehmer haben schlesische Gemeindeverwaltungen übernommen, während die DAF. für 15 RBWK.-Sieger sorgt. — Von hier ist der Sohn von Schmiedemeister Max Jakob auf acht Tage nach der Schillerstadt gefahren.

Ein sehr schweres Verkehrsunglück brachte der Sonnabend nachmittag. Von Raudten kommend, fuhren vier Schmiedemeister zum Innungsquartal nach Kotzenau. Schmiedemeister Finster als Fahrer kam langsam fahrend an die Kreuzung Schlageterstraße—Heeresstraße und überquerte dieselbe. Vom Markt her kam im selben Moment ein schwerer Schnellastwagen, der trotz scharfen Bremsens in letzter Sekunde den P.-W. am Hinterrade anfuhr, den Wagen herumschleuderte und erst am Lichtmast des Dedert'schen Hauses in entgegengesetzter Richtung zum Stehen kam. Der laute Knall brachte sofort die Anwohner auf den Unglücksort. Die Folgen des Zusammenstoßes waren schwer. Schmiedemeister Hermann Gritschke aus Altraudten erlitt schwere innere Verletzungen, Schmiedemeister Gustav Kirchner aus Raudten eine schwere Kopfwunde, während der andere Mitfahrer, Schmiedemeister Keller aus Gr.-Gaffron unverletzt blieb. Mit geringen Verletzungen kam auch der Fahrer des Personenkraftwagens, Finster, davon, er klagte nur über Prellungen an der Hüfte. Sofort wurde das Krankentransportauto von Glogau angefordert und die beiden Schwerverletzten ins Krankenhaus Glogau übergeführt. Dem Personenwagen wurde die rechte Seite vollkommen zertrümmert, während dem Lastwagen nur die Stoßstange verbogen wurde. Die polizeilichen Ermittelungen setzten sofort ein und dauerten stundenlang, zumal auch auswärtige Dienststellen am Tatort erschienen. — Kurz darauf fuhr ein moderner bayrischer Magirus-Lastzug in der Kurve bei Tischlermeister Goltz dem Besitzer ans Haus, riß Türverkleidung und Regenabfallrohr ab. Die Tochter von Goltz wurde bei dem Versuch, den Vater von der Haustür wegzureißen, von dem Auto die Blusenärmel zerrissen und Schrammen am Arm zugefügt. — (Es dürfte nunmehr höchste Zeit sein, daß sich mal die Sachverständigen über eine Aenderung der Verkehrsverhältnisse an der unübersichtlichen Kreuzung Schlageterstraße—Heeresstraße unterhalten, u. E. wäre eine Sperrung der Schlageterstraße für jeden Fahrverkehr in der Richtung Bahnhofstraße—Gartenstraße die erste Notwendigkeit).

Die Fohlenschau und Stutbuchaufnahme des Pferdezuchtvereins am Montag fand unter Leitung von Landstallmeister von Kummer-Leubus und Hauptgeschäftsführer Classen-Breslau auf dem hiesigen Sportplatz statt. Erstklassiges Pferdematerial stellte sich der Kommission und lange dauerte es manchmal, bis das Urteil gefällt war. Es wurden verteilt an Preisen und mit entsprechend farbigen Bändern dekoriert: Stutsaugfohlen drei erste Preise (Max Kaiser-Heerwegen, Eigendorf u. Neumann-Oberzauche), zwei zweite Preise (Heinrich Gruner-Oberzauche, Thiemann-Sandhofen), einen dritten Preis (Paul-Kaiser-Heerwegen) und drei vierte Preise (Oskar Härtel-Oberzauche, August Hoffmann-Sandhofen, Paul Kaiser-Heerwegen); für Hengstsaugfohlen erhielt Fiebig-Oberzauche einen dritten Preis. Einjährige Stutfohlen zwei erste Preise (Richard Bartsch-Oberzauche, Thiemann-Sandhofen) und je einen 2., 3. und 4. Preis (Paul Kaiser und Heilscher-Heerwegen, Kretschmer-Bansau) kamen hier zur Verteilung. Reuter-Heerwegen erhielt für beide zweijährige Stutfohlen zwei erste Preise. Bei den Dreijährigen wurden ein erster (Emil Wuttke-Kunzendorf), ein zweiter (Heinrich Gruner-Oberzauche) und zwei dritte Preise (Max Kaiser und Wenz-Heerwegen) verteilt. Staatserhaltungsprämien (50 bzw. 80 RM.) erhielten Max Kaiser und Reuter-Heerwegen, Thiemann-Sandhofen, Eigendorf, Neumann und Bartsch-Oberzauche, Wuttke-Kunzendorf. Den Verbandsehrenpreis erhielt Reuter-[illegible]

während zwei bronzene Preismünzen an Paul Kaiser-Heerwegen und Neumann-Oberzauche für die beste Familie zuerkannt wurden.

Was haben Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder bei Wehrmachtsübungen zu beachten? Die Krankenkassen des Kreises Glogau weisen auf folgendes hin: Die Teilnahme an einer kurzfristigen Ausbildung oder an einer Uebung der Wehrmacht berührt das Verhältnis zur Krakenkasse nicht, jedoch ruhen für die Zeit der Teilnahme die Beitragspflicht und die Versicherten-Krankenhilfe. Der zur Uebung einberufene Versicherte bleibt also weiter Mitglied der Kasse, hat aber nicht für sich selbst, sondern nur für seine Familienangehörigen Anspruch auf Leistungen. Der Versicherte muß zu diesem Zweck nach einer neu ergangenen Verordnung des Reichsarbeitsministers den Beginn der Uebung unter Vorlegung des Einberufungsbefehls und die Beendigung der Uebung unter Vorlegung des Wehrpasses seinem Unternehmer (Arbeitgeber) sofort melden. Der Unternehmer (Arbeitgeber) hat innerhalb der gesetzlichen Meldefrist (3 Tagen) den Beginn und die Beendigung (Dauer) der Uebung der Krankenkasse anzuzeigen. Wird die Uebung und ihre Dauer der Krankenkasse nicht angezeigt, so sind die Beiträge bis zur vorschriftsmäßigen Anzeige weiter zu zahlen. Auf keinen Fall darf der Unternehmer das zur Uebung einberufene Gefolgschaftsmitglied von der Krankenkasse abmelden. Die Anzeige kann unterbleiben, wenn für die Zeit der Uebung die vollen Beiträge weiter gezahlt werden. Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht wird der Einberufungsbefehl künftig auf diese Vorschriften hinweisen. Unrichtige oder vorsätzlich falsche Meldungen an die Krankenkasse über Wehrmachtsübungen von Gefolgschaftsmitgliedern sind strafbar. Die Kasse gibt besondere Meldevordrucke hierfür heraus, die unentgeltlich von der Geschäftsstelle der Kasse erhältlich sind.

Aufgebot. Fleischermeister Gustav Hermann Martin Weidner und Magdalena Johanna Hoffmann, Heerwegen.

Aus der Bewegung

Hitler-Jugend. Die diesjährigen Sommerferien laufen in der Zeit vom 13. Juli bis 15. August. — Die Schar- und Kameradschaftsführer haben am Sonnabend, zwecks dienstlicher Besprechung, um 20 Uhr im Heim zu erscheinen. Der Führer der Gefolgschaft.

Gerichtliches

Gerichtliches. Ein am Mittwoch aus Heerwegen wegen einer Anzahl von Betrugs- und Unterschlagungsfällen in Haft genommener Angeklagter war in anderer Sache vom Amtsgericht Glogau wegen Unterschlagung und Betruges zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er legte Berufung ein und wollte darauf hinaus, amnestiert zu werden, indem die Strafe ermäßigt und dann das Straffreiheitsgesetz angewendet würde. Vielleicht hätte der Angeklagte mit seiner Berufung Erfolg gehabt, da er aber durch die zuletzt verübten Straftaten bewiesen hat, daß er von strafbaren Handlungen nicht lassen kann, eröffnete ihm das Gericht, daß seine Berufung wenig Erfolg verspreche, denn schließlich seien Strafen dazu da, daß sie auch vollstreckt würden. Der Angeklagte nahm seine Berufung zurück und wird sofort die erkannte zweimonatige Gefängnisstrafe in Unterbrechung der Untersuchungshaft verbüßen. — Das Verfahren gegen einen Angeklagten aus Bansau, der gegen das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide gehandelt hat, wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 30. April eingestellt.

Aus der Nachbarschaft

Rodetal (kr. Trebitsch). Ihren 60. Geburtstag begeht am morgigen Mittwoch, 13. Juli verw. Frau Martha Schirmer von hier. Wir gratulieren herzlichst!

Ober-Zauche. Kriegerkameradschaft. In dem Sonntag stattgefundenen Appell überreichte der Kameradschaftsführer dem Kameraden Heinrich Gruner die bronzene Ehrennadel für hervorragende Schießleistung. Zum 3. Soldatentag in Liegnitz am 21. August meldeten sich 10 Kameraden.

Ransdorf. Feuer. Im Betriebe der Erdmannsdorfer Flachsgarnspinnerei brach Donnerstag nachmittag ein Feuer aus, das jedoch dank des schnellen Eingreifens der Feuerwehren auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Obwohl ein größerer Sachschaden entstanden ist, wird der Betrieb in vollem Umfange aufrecht erhalten.

Beuthen. Beim Spiel verunglückte die 8jährige Tochter des Postmeister Neumann von hier. Die Kinder spielten am Vorgarten des Postgebäudes und überkletterten dabei den Eisenzaun, der in scharfen Eisenspitzen nach oben ausläuft. Das Kind glitt aus und eine der Eisenspitzen drang dem Kind durch die Bauchwandung, durchstieß das Zwerchfell und verletzte auch die Lunge. Nach erster ärztlicher Hilfe wurde das Kind ins Neusalzer Krankenhaus gebracht.

Glogau. Vater und Sohn ertrunken. Freitag mittag stürzte der zehnjährige Sohn des Bootsmannes Illmann in der Nähe des Bootshauses des Ruderklubs Neptun in die Oder. Der Vater sprang dem Jungen sofort nach, erlitt aber einen Herzschlag und ging unter; inzwischen ertrank auch der Junge.

Lüben. Kernobstverpachtung. Auf Wunsch des Gartenbauwirtschaftsverbandes Schlesien ist der Verpachtungstermin der Hartobstnutzungen geändert worden und findet für den Kreis Lüben Sonnabend, 30. Juli, um 10 Uhr, in Lüben, Gasthaus „Zum Löwen" statt.

Raudten. Besitzwechsel. Das Grundstück „Villa Bergfrieden" in der Georg-Primker-Straße ist durch Kauf an den Zementwarenfabrikanten Max Erbe aus Dornbusch II übergegangen, der dort sein Besitztum verkauft hat.

Kauth. Kraftwagen überschlug sich. Auf der Reichsautobahn Breslau—Liegnitz hatte ein Personenkraftwagen beim Ueberholen eine Reifenpanne. Der Fahrer verlor die Gewalt über den Wagen, der erst auf den Mittelstreifen und dann die Böschung hinabfuhr, wobei er sich überschlug. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fahrer erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Einlieferung in ein Breslauer Krankenhaus starb. Sein Mitfahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Bad Warmbrunn. Tagung. Die Landesgruppe Schlesien des Reichsverbandes für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise hielt hier in Anwesenheit von 100 Teilnehmern ihre Sommertagung ab. Zahlreiche Vorträge boten den Teilnehmern neue Anregungen auf dem Gebiete [illegible]ernährungswissenschaft.

Betriebsführer vor die Front!

Aufruf zum Leistungskampf der Betriebe

Der Gauobmann der DAF. Merz wendet sich an die Betriebsführer anläßlich des zweiten Leistungskampfes der deutschen Betriebe mit folgendem Aufruf:

Der zweite „Leistungskampf der deutschen Betriebe", der in der Zeit vom 1. Juli 1938 bis 30. April 1939 zur Durchführung gelangt, hat begonnen. Wieder werden Betriebsführer und Gefolgschaften aufgerufen, in friedlichem Wettstreit und vertrauensvoller Zusammenarbeit an der Erfüllung der sozial- und wirtschaftspolitischen Aufgaben im Rahmen des Betriebsmöglichen mitzuarbeiten. Gerade der „Leistungskampf der deutschen Betriebe" ist berufen, die hohen Ziele der nationalsozialistischen Wirtschaftsgesinnung in die Tat umzusetzen und das Gemeinschaftsleben der Betriebe zu gestalten.

4000 schlesische Betriebe, von denen drei als nationalsozialistische Musterbetriebe und 69 mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet wurden, waren es, die im ersten Jahr des Leistungskampfes ihren Einsatzwillen unter Beweis stellten. In diesem zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe" werden es weitaus mehr Betriebe sein, die in Erkennung ihrer wirtschaftlichen und völkischen Verpflichtung sich in diesen friedlichen Wettstreit einreihen.

Die schlesischen Betriebsführer und Gefolgschaften werden auch im zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe" dem Ruf des Führers folgen und für die Betriebs- und Leistungsgemeinschaft marschieren.

Die Breslauer besichtigen „ihr" Sportfeld

Am Sonntag benutzte eine in die Zehntausende gehende Zahl von Einwohnern der Landeshauptstadt die letzte Gelegenheit, „ihr" Sportgelände vor der am 11. Juli in Kraft tretenden Sperre des gesamten Geländes für den allgemeinen Publikumsverkehr zu besichtigen. Die riesenhaften Tribünenanlagen der Friesenwiese lösten bei vielen Besuchern, die das Gelände seit langem nicht mehr betreten hatten, berechtigte Bewunderung aus. Auch die übrigen schmucken Anlagen des Sportfeldes, so u. a. die Lange Straße auf der Rückseite der Nordtribüne der Friesenwiese, dann vor allen Dingen auch die fast fertiggestellte Turnhalle standen im Mittelpunkt des Interesses. Auf der Friesenwiese wurden im besonderen die auf der Südtribüne errichteten Vorturnertürme mit Stolz wahrgenommen. Das zu jeder vollen Stunde vom Glockenturm der Schlesierkampfbahn ertönende Glockenspiel lockte gleichfalls die Besucher des Sportfeldes in großen Scharen an. Einen weiteren Anziehungspunkt bildete in der Nähe des Standortes der Olympia-Eiche die Modellplastik des Bildhauers Kiunka für die an dieser Stelle auf Grund eines Preisausschreibens der Stadtverwaltung Breslau zur Aufstellung kommende Sportplastik.

Bad Warmbrunn. Alfons Hayduks „Schwarzer Adler". Die Intendanz des Kurtheaters hat für die von ihr bespielten Kurorte und Freilichtbühnen des Riesengebirges, darunter Krummhübel, Schreiberhau u. a., das Fridericus-Stück „Der Schwarze Adler" von Alfons Hayduk erworben, das vor zwei Jahren auf dem Siegeshügel von Hohenfriedeberg vor 6000 Zuschauern seine erfolgreiche Uraufführung erlebt hat. — Das volkstümlich geschriebene Werk wird, wie seinerzeit im Niederschlesischen Landestheater, durch Intendant Asmus-Bach inszeniert und gelangt bereits in der kommenden Woche auf der Freilichtbühne von Krummhübel in Anwesenheit des Autors zur Erstaufführung.

Habelschwerdt. Verhängnisvoller Böllerschuß. Bei der Beerdigung eines Kameraden der hiesigen Kriegerkameradschaft war der Steinsetzmeister Rex damit beschäftigt, die üblichen Böllerschüsse als Ehrensalve abzugeben. Als die Kartusche klemmte, versuchte Rex sie mit Hilfe eines Holzschlegels hineinzudrücken. In dem Augenblick, in dem er sich gerade vor den offenen Verschluß des Rohres beugte, explodierte die Kartusche. Rex erlitt schwere Verletzungen an beiden Händen und am Kopf.

Kreuzburg. Spirituskocher explodierte. Auf schreckliche Weise kam der 18 Jahre alte Lehrling Andreas Lej aus Hedwigstein, Kr. Rosenberg, ums Leben. Der junge Mann, der bei einem Tischlermeister in der Lehre war, hatte nach Feierabend in der Werkstatt noch eine Arbeit ausführen wollen. Dabei hantierte er mit einem Spirituskocher. Wahrscheinlich explodierte der Kocher und setzte die Werkstatt in Brand. Der Lehrling wurde bei dem Versuch, das Feuer zu löschen, so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

Letzte Nachrichten

Minister Homan vom Amt entbunden

Ehrenvolle Verabschiedung durch Reichsverweser v. Horthy

Minister ohne Portefeuille Homan wurde vom Reichsverweser auf eigenes Ersuchen vom Amt entbunden.

Reichsverweser von Horthy sprach dem scheidenden Minister im Handschreiben für seine besonders auf dem Gebiet des Unterrichtswesens seit Jahren entfaltete verdienstvolle Tätigkeit seinen Dank aus und ernannte Homan zum Vorsitzenden des Senats des Fonds zur Schaffung selbständiger Existenzen.

Unglück auf der Autobahn

Unvorschriftsmäßige Fahrweise forderte zwei Todesopfer

Auf der Reichsautobahn Berlin—Stettin ereignete sich zwischen Kolbitzow und Penkun ein schwerer Autounfall. Ein mit drei Berlinern besetzter Kraftwagen geriet beim unvorschriftsmäßigen Ueberholen in großer Geschwindigkeit gegen das die Autobahn abgrenzende Geländer und wurde aufgerissen. Während der Lenker des Wagens mit dem Schrecken davonkam, wurden die beiden anderen Insassen auf der Stelle getötet.

Britische Truppen für Palästina

Neues Bombenattentat in Haifa

Auf Anfrage erklärte Kolonialminister MacDonald im Unterhaus, daß die beiden von Aegypten abkommandierten Bataillone Anfang dieser Woche in Palästina eintreffen würden. Das 11. Husarenregiment und ein Panzerwagenregiment würden bald folgen. Wegen einer eventuellen Verstärkung der Polizeistreitkräfte stehe er mit dem Hohen Kommissar in Verbindung.

Ein neues Bombenattentat wurde auf einen Autobus verübt, der sich auf dem Wege von einer jüdischen Seifenfabrik außerhalb der Stadt nach Haifa befand. Die Folge waren zwei Tote und zehn Verwundete.

Tarifordnung für den öffentlichen Dienst

Wesentliche Verbesserungen wirtschaftlicher Art

Der Reichstreuhänder hat jetzt Erläuterungen zu den neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst, die am 1. April in Kraft getreten sind, herausgegeben. Diese Erläuterungen unterstreichen die Bedeutung des neuen Tarifwerkes, das die bisherige Zersplitterung der Arbeitsbedingungen der Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst beseitigt und die Einheit aller im öffentlichen Dienst Schaffenden zum Ausdruck bringt. Darüber hinaus bringt das neue Tarifwerk zahlreiche Bestimmungen, die wesentliche Verbesserungen wirtschaftlicher Art für die Gefolgschaftsmitglieder darstellen. So ergeben sich bei Anwendung der Tarife für Lohnempfänger und Angestellte zum Teil beträchtliche Erhöhungen ihrer bisherigen Bezüge.

Dem Treugedanken ist Rechnung getragen durch die Verlängerungen der Kündigungsfristen und die Einführung der Unkündbarkeit nach 25 Dienstjahren sowie die Dienstzeitzulagen und das Treugeld für die Lohnempfänger. Die Fürsorge für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Gefolgschaftsmitglieder kommt in den verbesserten Urlaubsbedingungen und vor allem in der Neuregelung der Krankenbezüge zum Ausdruck, da die Gefolgschaftsmitglieder in Zukunft Krankenbezüge bei jeder Erkrankung, und zwar schon vom ersten Tage der Krankheit an, erhalten. Für weibliche Gefolgschaftsmitglieder ist neu eingeführt als Schutz der Mütter und damit des kommenden Geschlechts eine zusätzliche Wochenhilfe. In dieser Richtung wirkt auch die Erhöhung der Kinderzuschläge und die Gewährung eines Uebergangsgeldes an infolge Verheiratung ausscheidende weibliche Gefolgschaftsmitglieder.

Zu den einzelnen Zweifelsfragen aus den neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst nimmt der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst u. a. wie folgt Stellung:

Lohngestaltung: Nach dem Führerwort von den festen Löhnen, den festen Preisen und der festen Währung war das bisherige Lohnniveau in seiner großen Linie zu halten. Lohnverschlechterungen sind durch Einschaltung entsprechender Sicherungen in die Tarifordnungen und die ergänzenden Bestimmungen verhindert worden.

Ortslohnstaffeln: Eine Ueberprüfung der veralteten Ortslohnstaffeln der TO. B befindet sich bereits in Arbeit. Bei ihr wird der in vielen Orten eingetretenen Erhöhung der Lebenshaltungskosten durch Eingruppierung in eine entsprechend höhere Ortslohnklasse Rechnung getragen werden.

Altersversorgung: Besonders hervorzuheben ist, daß das neue Tarifwerk eine Neuregelung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung vorsieht. Wenn auch die Einführung der Altersversorgung dem Leiter der einzelnen Verwaltungen überlassen ist, so wird doch die einheitliche Regelung im Tarif dazu führen, daß von der dort vorgesehenen Möglichkeit umfassend Gebrauch gemacht wird. Im übrigen ist auch hinsichtlich der Alterversorgung ausdrücklich angeordnet, daß bisher bestehende günstigere Regelungen aufrechterhalten bleiben.

Urlaub: Die Bemessung des Urlaubs richtet sich in erster Linie und in der Hauptsache nach dem Lebensalter. Daneben findet eine gewisse Erhöhung des Urlaubs nach fünf Dienstjahren statt. In den Einzelfällen, in denen sich aus der neuen Urlaubsregelung für die Gefolgschaftsmitglieder tatsächlich eine Verschlechterung der Urlaubsdauer ergeben würde, sind bereits zur Abhilfe Maßnahmen vorgesehen.

Wochenfeiertage und Ueberstundenzuschläge: Nach § 4 Absatz 2 TO. B wird an reichsgesetzlichen Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, der Lohn für die ausfallende Arbeitszeit gezahlt, und zwar ohne daß die ausfallende Arbeit vor- oder nachgeleistet zu werden braucht.

Für Ueberstunden ist nach § 9 Absatz 2 TO. B allgemein ein Zuschlag von 25 v. H. zu zahlen. Dazu tritt, wenn die Arbeit an einem Sonntag geleistet wird, nach Nr. 1 der ADO. des Reichsministers der Finanzen zu § 4 TO. B ein Zuschlag von 1,08 Mark, „sofern die Dienstordnung im bisher üblichen Rahmen nicht etwas anderes bestimmt".

Krankenbezüge: Die Dauer der Krankenbezüge ist für Angestellte von 13 auf 16 Wochen und für Lohnempfänger von 16 auf 26 Wochen erhöht. Dadurch ist erreicht, daß sich bei Lohnempfängern die Zahlung einer etwaigen Invalidenrente unmittelbar an die Zahlung der Krankenbezüge anschließt. Außerdem werden Lohnempfängern nach § 15 Absatz 1 TO. B die Krankenbezüge bereits vom ersten Krankheitstage an gewährt (bisher im allgemeinen drei Karenztage).

Eisenbahnunglück bei Rheinsberg

Fünf Tote, ein Schwerverletzter

Auf der eingleisigen Strecke zwischen Rheinsberg und Neuruppin stießen am Sonnabendabend in einer Kurve ein Personenzug und ein Triebwagen, der meist mit Ausflüglern besetzt war, zusammen. Außer dem Triebwagenführer wurden drei Erwachsene und ein Kind getötet, ferner wurden fünf Fahrgäste sehr schwer verletzt. Die Opfer konnten erst nach sehr schwierigen Arbeiten geborgen werden. Der Fahrdienstleiter des Bahnhofs Lindow wurde verhaftet.

Beide Züge sollten sich ausnahmsweise in Köpernitz begegnen. Der in Lindow in Vertretung den Dienst versehende Fahrdienstleiter vergaß es aber, den Befehl an den Triebwagenführer zu geben, so daß beide Züge unterwegs waren. Etwa zwei Kilometer vor Rheinsberg stießen die Züge mit großer Wucht zusammen, obwohl beide Führer die Bremsen gezogen hatten. Die Lokomotive riß den Führerstand des Triebwagens auf, der Triebwagenführer wurde gegen die Decke geschleudert und getötet. Ein Werkmeister aus Berlin und dessen zehnjähriger Sohn waren ebenfalls tot, die Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Ein Wehrmachtangehöriger, der zu seinen Eltern nach Rheinsberg zu Besuch fuhr, wurde getötet, und eine Ehefrau. Drei weitere Personen sind sehr schwer verletzt.

Arbeitslosenzahl um 30 v. H. niedriger

Der Erfolg von 3½ Monaten in der Steiermark

Aus einem Bericht der Geschäftsstelle des Landesarbeitsamtes Graz geht hervor, daß in den dreieinhalb Monaten seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus die Zahl der Arbeitslosen in der Steiermark um die Hälfte gesunken ist. Mitte März waren in der Steiermark ohne das südliche Burgenland 57 512 Arbeitslose vorhanden. Wenn demgegenüber die Zählung vom 30. Juni 1938 nur noch einen Stand von 28 348 Arbeitslosen aufweist, so bedeutet dies einen Rückgang um über 50 v. H. An diesem Rückgang hat die Obersteiermark den stärksten Anteil, wo zum Beispiel im Arbeitsamtsbezirk Eisenerz nur noch 73 Arbeitslose vorhanden sind. In Bruck ist die Arbeitslosigkeit um 77,5 v. H., in Leoben um 73 v. H., in Liezen um 67,2 v. H. und in Judenburg um 61,3 v. H. zurückgegangen.

Weißbuch über den Freiwilligenplan

Veröffentlichung des angenommenen britischen Vorschlages

Der britische Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien, der bekanntlich vor kurzem vom Nichteinmischungsausschuß angenommen wurde, wurde in Form eines Weißbuches veröffentlicht.

In Sichtweite von Sagunt

Die technischen Waffen der Nationalen überlegen

Die nationalen Truppen besetzten die Höhen von Puntal an der Castellon-Front. An den Abhängen des Espadangebirges spielen sich die Hauptkämpfe ab, da die Roten dieses Gebirge als Hauptverteidigungsstellung vor Sagunt betrachten. Obgleich die Roten starke Befestigungen angelegt haben, müssen sie sich vor der Ueberlegenheit der nationalen technischen Waffen zurückziehen. Im frontalen Sturmangriff gelang es den nationalen Truppen, das Dorf Ahin in Sichtweite von Sagunt zu erobern. Nach Meldungen aus Valencia bereiten die roten Häuptlinge ihre Flucht vor.

General Garcia Valino übt die Taktik, unter Vermeidung eines direkten Angriffes, die einzelnen roten Stellungen zu umgehen und einzukreisen. Die nationale Luftwaffe belegte zahlreiche Fabriken und Bahnhöfe mit Bomben.

30 000 Quadratkilometer Bodengewinn

In den vier Monaten Großoffensive an der Aragonfront wurden trotz der durch Unwetter erzwungenen Ruhe 30 000 Quadratkilometer Boden erobert; d. s. täglich etwa 250 Quadratkilometer. Die Gesamtzahl der Gefangenen beläuft sich auf etwa 60 000. In diese vier Monate fällt der Zusammenbruch der bolschewistischen Ebrofront, die Eroberung von Lerida, der Vorstoß bis ans Mittelmeer, die Offensive südlich von Teruel, der vergebliche bolschewistische Gegenangriff in Katalonien, die Vernichtung der 43. bolschewistischen Division, die Eroberung von Castellon und schließlich der Vormarsch auf Sagunt.

Fast 400 Geiseln durch MGs. niedergemäht

Eine französische Nachrichtenagentur schildert die bolschewistischen Greueltaten in der Stadt Rules. Die Roten hätten vor ihrer Flucht fast die ganze Stadt an die Luft gesprengt. Die Kathedrale, drei Kirchen und Hunderte von Gebäuden seien zerstört worden, wobei 1500 Personen unter den Trümmern begraben wurden. 395 Geiseln, unter ihnen 86 Frauen und einige Kinder, die sich in Händen der Bolschewisten befunden hätten, seien durch Maschinengewehrfeuer umgebracht worden.

Auch General Below erschossen

Das Schicksal des ehemaligen Oberbefehlshabers in Weißrußland

Nach dem amtlichen Organ des Archangelsker Gebiets, die „Prawda Severa", behandelte Parteisekretär Nikanorow vor der Parteikonferenz des Gebietes die Säuberungsaktion und deren Ergebnisse, und kam unter anderem auch auf die Affäre Tuchatschewski sowie die Beseitigung der übrigen ehemaligen Generale der Roten Armee zu sprechen.

In diesem Zusammenhang wurde erstmalig unter den „entlarvten, zerschlagenen, vernichteten Militärverschwörern" auch der Armeekommandant ersten Ranges Below genannt. Below, der seinerzeit noch als Richter mit über die Tuchatschewski-Gruppe zu Gericht gesessen hatte, war kurz darauf der Oberbefehl über den Militärbezirk Weißrußland übertragen worden.

Noch im Dezember des Vorjahres war Below als Deputierter in dem Obersten Rat der Sowjetunion „gewählt" worden, würde also laut „Verfassung" die Immunität genießen. Zu Beginn 1938 wurde Below abgesetzt, ohne daß darüber amtlich eine Verlautbarung veröffentlicht worden war. Seitdem setzte um sein Schicksal Rätselraten ein. Nunmehr geht aus den Aeußerungen des Parteisekretärs klar hervor, daß Below das Schicksal Tuchatschewskis, d. h. die Erschießung, geteilt hat.

Neue Reinigungsaktion

Nach einer Moskauer Zeitungsmeldung soll die Kommunistische Partei eine neue große „Reinigungsaktion" eingeleitet haben. Stalin habe festgestellt, daß die Parteisekretäre bei der bisherigen Aktion die stalinistischen Elemente durch trotzkistische ersetzt hätten, so daß die GPU. erneut zu einem energischen Eingreifen gezwungen sei. Etwa hundert Parteisekretäre seien von ihrem Posten entfernt und verhaftet worden.

Die GPU.-Kommissare in der Provinz wurden durch Rundfunk vor falschen Kommissaren gewarnt, die in den kleinen Städten und Dörfern in Uniform von GPU.-Offizieren falsche Pässe vorzeigen und bei Haussuchungen erhebliche Diebstähle ausführen würden. Außerdem hätten sie viele Leute verhaftet und gegen erpreßtes Lösegeld wieder freigelassen.

Massenverhaftungen in der Ukraine

„Expreß Woranny" berichtet über weitere Verhaftungen, die in der Sowjetukraine vorgenommen worden sind. An einem einzigen Tage seien in Kiew und in der Provinz 210 Beamte des Landwirtschaftskommissariats wegen angeblicher Sabotage verhaftet worden. Gleichzeitig habe man 3800 ukrainische Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen.

110 Gebäude abgebrannt

In dem südserbischen Dorfe Schigane sind 110 Häuser, darunter 50 Wohnhäuser, niedergebrannt. Infolge der seit mehreren Wochen andauernden Trockenheit war kein Wasser zum Löschen da, außerdem begünstigte heftiger Wind die Ausbreitung der Flammen. Vor kurzem erst ist ein in der Nachbarschaft gelegenes Dorf ebenfalls den Flammen zum Opfer gefallen.

Die Reichsbeste auf der Schreibmaschine. Von rund 60 000 Teilnehmern des Reichsleistungsschreibens 1938 auf der Schreibmaschine konnten sich 27 Gaubeste für den Reichsentscheid qualifizieren. Reichsbeste wurde Fräulein Martha Janda, Auerbach i. Vogtl. Ihr folgte Fräulein Ilse Benck, Berlin, und den dritten Platz belegte Frau Lisbeth Fischmann, Chemnitz. Die Reichsbeste erhält als Ehrenpreis eine KdF.-Reise nach Italien oder eine Schreibmaschine oder einen Bücherschrank.

Die deutsche Bergwacht vor neuen Aufgaben. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Bergwacht in München gab dem Bergwachtführer, SA.-Brigadeführer Dziewas, die Vollmacht, die Deutsche Bergwacht in eine große deutsche Organisation einzugliedern und auf Ersuchen des Reichssportführers gegebenenfalls aus dem Vereinsregister streichen zu lassen.

Deutscher Pioniertag in Ingolstadt. Verbunden mit der 125-Jahr-Feier der bayerischen Pioniere, fand in Ingolstadt der Deutsche Pioniertag statt. Nach Kranzniederlegungen versammelten sich die Pioniere des Weltkrieges und der neuen deutschen Wehrmacht zu einem Appell am Brückenkopf, bei dem Oberst Dr. Meiser einen Rückblick auf die 125jährige Geschichte der bayerischen Pioniere gab. General List sprach über die Bedeutung der Pioniere im neuen Heer. Im Anschluß daran fand eine Parade statt.

Flora-Lichtspiele
Der Welt größter Film:
Olympia-Spiele, 1. Teil „Fest der Völker“
Freitag 20.30 Uh
Sonntag 17 u. 20.30
Sonntag 14 Kinder- u. Familien-Vorstellung

Kirchen-Anzeiger

Evgl. Kirche Heerwegen. Dienstag 20 Bibelstunde, Mittwoch 20 Jungmädchenbund

Heut Dienstag 20.30Uhr außerordl. Quartal im Schützenhaus. Vollzhlg. erscheinen! Der Vorstand

Ihre Verlobung geben bekannt:

Christa Knappe
Fritz Martin

Heerwegen — Oberquell

10. Juli 1938

Brennerei Sonntag, 17. Juli
TANZ-Kränzchen

Wer zeichnet wie der Architekt, der weiß, was in dem »HARO« steckt, denn was er schafft, muß glatt und fein im Strich und auch blitzsauber sein.

HARO
FÜLLHALTER
mit Osmo-Goldfeder
zum leichten Schreiben und Zeichnen
RM 2.70, 3.15, 3.60
3 Jahre Garantie

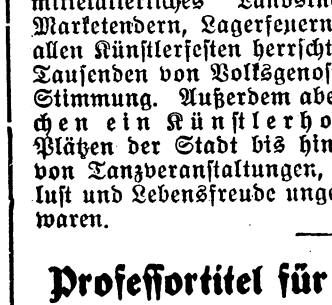
Füllfeder-Tinte Feuchthalter

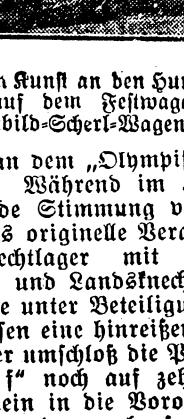
Füllhalter-Reparaturen schnellstens u. preiswert.

Erhältlich in der Papierhandlung
Brucksch
Heerwegen Lübenerstr. 3

3-Zimmer-Wohnung
Parterre zu vermieten
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Suche für sofort
Stellung als Landhelfer
Wer? Sagt die Geschäftsstelle



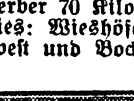


Der Kauf einer Schreibmaschine ist Vertrauenssache!
Bitte kommen Sie zu uns
Unverbindliche Vorführung!
Buchdrucker. Heerwegen
Ruf 27, Lüb.-St. 3

Ahnenpass
laut Vorschrift der Standesämter erhalten Sie bei
Papier-Brucksch, Lübenerstrasse, Nr. 3

WO KAUFE ICH?
BEZUGSQUELLENANZEIGER

Gesundes Blut
starke Nerven, besseren Appetit, frisches Aussehen durch eine Kur mit
Isen.
Isen schmeckt angenehm aromatisch und ist leicht einzunehmen. Fl. RM. 2.25 in der
Mohren-Drogerie Gg. Kubatz



Heerwegen. Fischhalle
Donnerstag, Freitag frische Seefische, alle Sorten, bek. Güte u. Auswahl. Lebende Karpfen Grüne Heringe, Räucherw
Morgenroth, Bahnhofstrasse, Fernr. 60

Schlesisch. Volkszeitung
Schlesische Zeitung
Buchdruckerei Heerwegen, Tl. 27

Der Festzug der deutschen Kultur

2000 Jahre deutsche Kultur zogen in einem eindrucksvollen Festzuge am Tag der Deutschen Kunst an den Hunderttausenden von Zuschauern vorüber, die die Straßen Münchens säumten. — Links: Mutter Donau auf dem Festwagen, rechts die Tribüne, von der aus der Führer mit seinen Ehrengästen dem Festzuge zusah. (Weltbild-Scherl-Wagenborg.)

Führerempfang in München

Die Künstler als Gäste

Der Führer empfing in den Festräumen des Führerbaues zu München die Gäste des Tages der Deutschen Kunst. In großer Zahl waren die namhaften deutschen Künstlerinnen und Künstler aus dem ganzen Reich erschienen, um diesen Abend mit dem Führer in den herrlichen Räumen des monumentalen Hauses am Königlichen Platz zu verbringen.

Außer dem Mitarbeiterstab des Führers waren auch eine Reihe von führenden Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens, an der Spitze Reichsminister Dr. Goebbels, anwesend.

Ein feierlicher Akt vereinte im Rahmen des Tages der Deutschen Kunst zahlreiche Gäste in der Glyptothek. Der Führer übergab ein italienisches Kunstwerk, die berühmte Kopie des „Diskuswerfers“ von Miron, an die Münchener Glyptothek.

In einer kurzen Ansprache gab der Führer seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, dieses wundervolle Werk, um das sich bereits Ludwig I. für die Glyptothek bemüht habe, für Deutschland zu erwerben.

Er wisse, daß die Genehmigung zur Ausfuhr dieses Werkes aus Italien nur denkbar gewesen sei im Zeichen der engen und herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland. Ohne sie würden wir das herrliche Werk nicht bewundern können.

„Ich möchte aber“, so erklärte der Führer, „in diesem Augenblick der italienischen Regierung und insbesondere ihrem genialen Chef meinen herzlichsten Dank aussprechen!“

Der Führer gab sodann seinen Entschluß bekannt, das Werk der Glyptothek in München zu übereignen, und ersuchte den bayerischen Ministerpräsidenten, es in die Obhut des bayerischen Staates zu übernehmen.

Der Abend des Hauptfesttages der deutschen Kunst in München gehörte ganz der unbeschwerten Lebensfreude auf einer Reihe von heiteren Festen, für die emsige Künstlerhände schon seit Wochen an allen Ecken und Enden der großen Stadt Vorbereitungen getroffen hatten.

Das große Fest am Hause der Deutschen Kunst wurde wegen ungünstiger Witterung abgesagt und mit dem Fest „Zaubernacht der Farben“ im phantastisch ausgeschmückten Löwenbräukeller verbunden. Alle anderen Künstlerfeste wurden jedoch in vollem Umfang durchgeführt. So vor allem die „Nacht der Nymphen“ am Kleinhesseloher See im Englischen Garten, wo sich weit über 20 000 Menschen zusammengefunden hatten.

Auch das Alt-Münchener Sommerfest an dem ganz in Gold getauchten chinesischen Turm im Englischen Garten hatte gewaltigen Andrang. Besonders stark war auch die Beteiligung an dem „Olympischen Fest“ im alten Botanischen Garten. Während im Hofgarten ein „Fest der Blumen“ reizende Stimmung verbreitete, sah der Alte Hof eine besonders originelle Veranstaltung, ein mittelalterliches Landsknechtlager mit Soldatenvolk, Marketendern, Lagerfeuern und Landsknechttänzen. Auf allen Künstlerfesten herrschte unter Beteiligung von vielen Tausenden von Volksgenossen eine hinreißend beschwingte Stimmung. Außerdem aber umschloß die Parole „München ein Künstlerhof“ noch auf zehn öffentlichen Plätzen der Stadt bis hinein in die Vororte eine Reihe von Tanzveranstaltungen, zu denen ebenfalls in Lebenslust und Lebensfreude ungezählte Tausende herbeigeströmt waren.

Professortitel für Heinrich Hoffmann

Zum Tag der Deutschen Kunst verlieh der Führer am Sonntag dem bekannten Photomann Heinrich Hoffmann in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung den Titel eines Professors.

Heinrich Hoffmann, der bekanntlich einer der frühesten Mitkämpfer des Führers ist, hat nicht nur durch seine unermüdliche Tätigkeit die Bildgeschichte der Partei geschaffen und ein einzigartiges Bildarchiv vom Werden des Dritten Reiches aufgebaut, sondern sich vor allem auch um die Entwicklung und Neuausrichtung der bildenden Künste im nationalsozialistischen Deutschland außerordentlich verdient gemacht.

Der Führer überreichte am Sonntag vor Eröffnung der großen Deutschen Kunstausstellung 1938 Professor Heinrich Hoffmann persönlich die Verleihungsurkunde.

Nah und Fern

Vier Kirchenbesucher durch Blitzschlag getötet

Ueber den Atlantikstaaten liegt eine Hitzewelle und verursachte eine Anzahl von Verkehrsunfällen, bei denen es mehrere Tote gab. Zahlreiche Tote sind auch infolge Hitzschlages zu verzeichnen. Während eines Gottesdienstes schlug der Blitz in eine Kirche in Kinston (Nordkarolina). Dabei wurden vier Personen getötet und zehn zum Teil schwer verletzt. In Armonk im Staate New York stürzte ein für Schauflüge benutztes Flugzeug ab. Der Unfall kostete vier Menschen das Leben.

Drei Tote eines Gangsterkampfes

In Cannes an der französischen Riviera wurde der Gangster André Marquin, der im Sommer vergangenen Jahres in Paris den Bandenführer Stefani ermordet hat, im Verlauf des Vernichtungskrieges zwischen den Mitgliedern der Pariser Verbrecherbanden Stefani und Foata in Cannes von zwei unbekannten Tätern durch elf Revolverschüsse auf offener Straße getötet. Beide Täter ergriffen in einem bereitstehenden Kraftwagen die Flucht. Dabei überfuhren und töteten sie bei Villefranche einen Garagenbesitzer und einen Buchhalter, die auf der Landstraße einen Autoreifen flickten. Die Banditen konnten entkommen. Ein großes Polizeiaufgebot hat die Verfolgung aufgenommen.

Fünf Personen von einem Blindgänger getötet

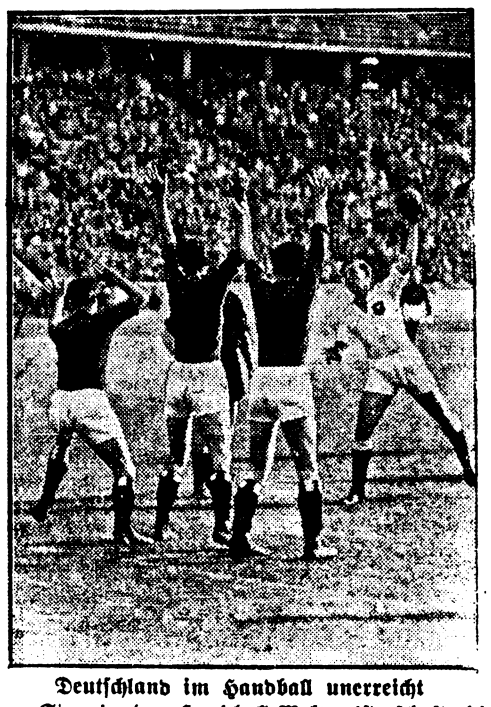
Beim Sammeln von Geschoßresten aus dem Weltkrieg ereignete sich bei Görz (Oberitalen) ein schweres Unglück. Mehrere Personen hatten eine 15-Zentimeter-Granate gefunden, die sie aufzumachen und zu entleeren versuchten. Hierbei explodierte der Blindgänger und tötete drei Personen auf der Stelle, während zwei weitere im Krankenhaus den Verletzungen erlagen.

Nur Deutschland strafpunktfrei

Schöner Erfolg am ersten Tag der Sechstagefahrt.

Eins der größten motorsportlichen Ereignisse, die Motorrad-Sechstagefahrt bei Llandrindod Wells in England, hat mit einem schönen deutschen Erfolg angefangen. Die deutsche Mannschaft, die eine hervorragende Leistung vollbrachte, blieb als einzige strafpunktfrei. Sowohl Krauß und Müller auf einer 600er-BMW.-Seitenwagenmaschine wie die DKW.-Solofahrer Scherzer, Demmelbauer und Fähler ließen sich durch einen unangenehmen Aufenthalt an einem Berghang, der von dem steckengebliebenen Tschechen Juhan verstopft war, nicht am rechtzeitigen Erreichen der Kontrolle verhindern, was ihnen allein gelang. Alle übrigen Mannschaften wurden mit Strafpunkten bedacht. England macht bereits den Versuch, die fragliche Strecke neutralisieren zu lassen, weil der Zeitverlust nicht durch Verschulden der Fahrer, sondern durch die besagte Verstopfung entstand. Daß es möglich war, die Strecke trotzdem in der vorgeschriebenen Zeit zurückzulegen, bewies Krauß mit seiner Glanzfahrt, in der er einen Zeitverlust von 12 Minuten aufholte.

Hanna Reitsch am Ziel. Der Zielstrecken-Segelflugwettbewerb des NSFK. wurde am Sonntag abgeschlossen. Flugkapitän Hanna Reitsch traf als erste am Ziel in Breslau ein, während vier weitere Mitbewerber 70 Kilometer vor Breslau gelandet waren. Es waren dies: Wieshöfer-Rangsdorf, Hoffmann-Kurmark, Schmidt-Südwest und Bock-Schwaben.



Deutschland im Handball unerreicht

In dem Sieg in der Handball-Weltmeisterschaft, die am Sonntag im Olympiastadion in Berlin entschieden wurde und Deutschland einen überragenden 23:0-Sieg über die Schweiz brachte, spiegelt sich die eindeutige Ueberlegenheit des deutschen Handballsports wider. — Klingler erringt das sechste Tor für Deutschland. (Schirner-Wagenborg.)

Hauptschriftleiter: Walter Brucksch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Brucksch Heerwegen)
D. A. VI 848 — Preisliste

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Wo stand die Wiege des deutschen Sekts?

Seit 112 Jahren Sektkellerei in Schlesien

Es ist tausend gegen eins zu wetten, daß die meisten von denen, die den perlenden Sekt vor sich im Glas stehen haben, bestimmt nicht wissen, was sie auf diese Frage antworten sollen; ebenso wird es einen Großteil der „alten Genießer" geben, die sozusagen Sektmarken auseinanderschmecken können. Und wenn nun das Raten anhebt, so dürfte die Wette wieder tausend zu eins stehen, daß die meisten auf die Rhein- oder die Moselgegend tippen, daß aber kaum einer darauf kommt, daß die älteste deutsche Schaumweinkellerei ganz „woanders liegt", nämlich „fern im Osten", in Grünberg.

In einem Rundschreiben vom 2. 1. 1828, das die jetzt älteste Grünberger Firma kurz nach ihrer Gründung an ihre Kundschaft versandte, wird auf den „Grünberger mousse" hingewiesen, dessen Erzeugung nach Art des französischen Champagners man dort im Jahre 1826 begonnen hatte. Damals also, 1826, wurde die erste Füllung gemacht, so daß die Grünberger Sektkellerei zur Zeit auf das stattliche Alter von 112 Jahren zurückblickt.

Was mögen die Gründe dafür gewesen sein, daß eine solche, immerhin nicht ganz einfache Industrie gerade so weit im deutschen Osten entstehen und sich gegen die damals sehr starke Konkurrenz der französischen Champagnerweine durchsetzen und halten konnte. In erster Linie dürfte der Grund darin zu suchen sein, daß Grünberg im Herzen eines alten, wenn auch nicht sehr großen Weinbaugebietes liegt. Fränkische Siedler, die um das Jahr 1100 nach der Zeitenwende in diesen Teil Schlesiens kamen, brachten die Weinrebe aus ihrer Heimat mit.

Die Bodenverhältnisse dieses nordwestlichen Teiles Schlesiens sind ebenso wie die klimatischen Bedingungen für den Weinbau günstig, so daß sich diese landwirtschaftliche Kulturart durch die Jahrhunderte hindurch nicht nur gehalten, sondern auch einen recht hohen Stand errungen hat. Die Bevölkerung der Grünberger Gegend hat die notwendigen fachlichen Kenntnisse von alters her, so daß auch diese Voraussetzungen vorhanden sind. Der Weinbau ist in Grünberg erst im Zuge der Industrialisierung Deutschlands, also in den letzten fünfzig Jahren, stark zurückgegangen. Waren es in den 90er Jahren noch rund 500 Hektar, so sind zur Zeit als gut bewirtschaftete Flächen nur noch etwa 75 bis 100 Hektar anzusprechen. Eine wesentliche Flächenerweiterung wird nicht angestrebt, doch sollen die vorhandenen Bestände qualitativ immer weiter verbessert werden.

Es gelang dem späteren Geh. Kommerzienrat Förster, einen Mitbegründer der Grünberger Sektkellerei, für das Grünberger Weinbaugebiet eine besondere Weinleseordnung zu schaffen, derzufolge die einzelnen Traubensorten getrennt gelesen werden. (Nebenbei bemerkt, ist diese Weinleseordnung noch heute gültig.) Diese Verbesserung der Erntemethoden im Verein mit besserer Kellerbehandlung brachte sehr bald einen Aufschwung auch bei den stillen Weinen; hinzu kam dann noch die Verarbeitung zu Sekt. Die Grünberger Weine haben die notwendigen Eigenschaften, die für die Gewinnung von Schaumwein Voraussetzung sind oder wenigstens damals waren. Dies war denn schließlich mit ausschlaggebend für die Errichtung der Sektkellerei.

Daß die neugeschaffene Sektkellerei all die Jahre hindurch schwer um ihre Existenz hat ringen müssen, ist verständlich. Sie teilte dieses Los aber mit dem Grünberger Wein selbst, der häufig in einer Art und Weise verspottet wurde und leider manchmal auch noch wird, die geradezu unerträglich ist. Der Grünberger Wein ist bestimmt besser als sein Ruf, das wird jeder, der ihn hat trinken können, gern bestätigen, und es wäre tatsächlich an der Zeit, daß mit diesem törichten Vorurteil „Der Grüneberger, der ist noch ärger" einmal aufgeräumt wird. Als Beweis für die echt gute Qualität dieses Weines möge noch gelten, daß jetzt die Grünberger Traube nur noch zu stillen Weinen verarbeitet wird, weil sie zu schade für die Sektherstellung ist, und daß in Grünberg vorwiegend Weine aus den westlichen Weinbaugebieten zu Sekt Verwendung finden.

Grünberger Weine und Grünberger Sekt, mögen sie auch noch hier und da bekrittelt und bespöttelt werden, sind Produkte schlesischen Bauern- und Bürgerfleißes. Beide haben sich durchgesetzt und damit ihre Daseinsberechtigung unter Beweis gestellt. Die Zahl der Besucher der Grünberger Weinfeste wächst von Jahr zu Jahr und damit die Zahl derjenigen, die den Grünberger Wein kennengelernt haben. Legion aber ist die Zahl derer, die mit großem Behagen Grünberger Sekt trinken, häufig allerdings, ohne es zu wissen.

F.

Der Einsatz der Arbeitskräfte

Durchführung der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs

Zu der vom Beauftragten für den Vierjahresplan Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, erlassenen am 1. Juli 1938 in Kraft gesetzten Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 22. Juni 1938 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 29. Juni 1938 eine Durchführungsverordnung erlassen, die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 149 vom 30. Juni 1938 verkündet ist.

Die Aufgaben, die besonders bedeutsam und unaufschiebbar sind, werden von dem Beauftragten für den Vierjahresplan bezeichnet. Betriebe, die solche Aufgaben durchzuführen haben, müssen die hierfür benötigten Arbeitskräfte, soweit diese nicht schon vom Arbeitsamt gestellt werden können, auf einem von den Arbeitsämtern erhältlichen Formblatt beim Landesarbeitsamt anfordern. Soweit auch das Landesarbeitsamt den Bedarf an Arbeitskräften nicht auf dem sonst üblichen Vermittlungswege decken kann, veranlaßt es, daß die benötigten Kräfte verpflichtet werden. Die Verpflichtung erfolgt durch das Arbeitsamt in einem in der Anordnung geregelten Verfahren.

Nach der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan kann jeder deutsche Staatsangehörige verpflichtet werden. Die Durchführungsanordnung bestimmt hierzu, das in erster Linie ledige Personen verpflichtet werden sollen. Ferner trifft die Anordnung Vorsorge, daß der Verpflichtete durch die Verpflichtung wirtschaftlich nicht schlechter gestellt werden soll als bisher und daß seine Arbeitskraft auf der neuen Arbeitsstelle so zweckvoll wie möglich eingesetzt wird. Wieweit von der Verpflichtung von Arbeitskräften Gebrauch gemacht werden muß, hängt in erster Linie von Art und Umfang der durchzuführenden Aufgaben ab.

Die Anordnung trifft weiter nähere Bestimmung über die Sicherung des alten Arbeitsplatzes und der Dienst- und Werkwohnung, die der Verpflichtete etwa innehat. Ferner bestimmt die Anordnung, daß die Kosten der erstmaligen Anreise zum Dienstort das Arbeitsamt, die Kosten der Rückreise nach Beendigung der Verpflichtung der Betriebsführer zu tragen hat, bei dem die Dienste zu leisten sind. Dienstpflichtigen mit eigenem Haushalt kann vom Arbeitsamt auf Antrag eine angemessene Trennungsbeihilfe gewährt werden.

Verhüten ist besser als Heilen

Die Aufgaben der nationalsozialistischen Gesundheitsführung

In der Tagung der Reichsredner und Sachbearbeiter für biologische Medizin des Hauptamtes für Volksgesundheit und der führenden deutschen Aerzte in Alt-Rehse in Mecklenburg, die erstmalig die Aerzte des Hauptamtes für Volksgesundheit mit den Vertretern der Laienverbände, die auf gesundheitlichem Gebiet tätig sind, vereinigte, begrüßte Reichsärzteführer Dr. Wagner insbesondere die Vertreter der Laienverbände. Sei es den Aerzten, so sagte er unter anderem, unter dem alten Regime verboten worden, sich mit den Vertretern der Laienverbände zusammenzufinden, so treffe heute das genaue Gegenteil zu. Ziel der Tagung sei, allen Aerzten, die in der Gesundheitsführung des Volkes tätig seien, neue Kraft für ihre verantwortungsvolle Arbeit zu geben, und die Vertreter der Laienverbände sollten hier kennenlernen, was unter nationalsozialistischer Gesundheitsführung verstanden wird. Es komme nicht darauf an, Krankheiten zu heilen, sondern sie rechtzeitig zu erkennen und zu verhüten. Dr. Wagner wies darauf hin, daß vor kurzem in der Sowjetunion ein Krankenhaus mit einer Staatsmedaille ausgezeichnet worden ist, weil es die meisten Kranken behandelt habe. Bei uns würden diejenigen eine Medaille erhalten, die Mittel und Wege finden, das Krankenhaus überhaupt überflüssig zu machen.

Man müsse von Mensch zu Mensch arbeiten, deshalb müsse man auch an der freien Arztwahl festhalten. Jeder müsse sich den Arzt seines Vertrauens auswählen können. Auch in der Ernährungsfrage lehne man die Extremisten ab. Uebergeordnet sei der ganzen Gesundheitsführung der Rassenbegriff.

Professor Dr. Pakheiser, der wissenschaftliche Leiter der Ausstellung „Gesundes Leben, frohes Schaffen", die in der Berliner Messestadt vom 24. September bis zum 6. November durchgeführt wird, gab einige Ausschnitte aus dem, was auf der Ausstellung gezeigt wird. Als Sensation werde die „Gläserne Fabrik" zu sehen sein, die auf einem Karussell von acht Meter Durchmesser im Maßstab von 1 : 15 einen Großbetrieb der Metallbranche zeige. Das Schaustück solle veranschaulichen, wie sich das Hauptamt für Volksgesundheit einen gesundheitlich vorbildlichen Betrieb vorstelle.

Kameradschaft der Straße

Aktion der DAF. zur „Sicherheit auf dem Arbeitswege"

Anschließend an die soeben beendete Verkehrsunfallwoche bringt die Deutsche Arbeitsfront im Hinblick auf die trotz vielfacher Aufklärungsarbeit noch immer beachtlich vielen Unfälle, die sich auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte ereignen, eine umfassende Aktion „Sicherheit auf dem Arbeitsweg" in den Betrieben zur Durchführung. In der Zeit vom 5. bis 7. Juli werden Betriebsführer und Betriebsobmänner in Betriebsappellen und Gemeinschaftsabenden auf die Bedeutung dieser, das Leben unserer Arbeitskameraden in den Betrieben schützenden Aktion hinweisen und entsprechende Kontrollen der benutzten Verkehrsmittel, Gleis- und Wegebauten in den Betrieben durch die Werkscharen und Arbeitsschutzwalter durchführen, und die Gefolgschaften darauf hinweisen, besondere Umsicht auf dem Wege zur Arbeitsstätte und im Betriebe walten zu lassen.

Was wird vom NS.-Musterbetrieb verlangt?

Sozialer Friede — Förderung der Ehe — Erhaltung der Arbeitskraft

Die Deutsche Arbeitsfront hat Richtlinien aufgestellt, die bei der Prüfung der am Leistungskampf teilnehmenden Betriebe die Grundlage bilden und anzeigen, was von einem NS.-Musterbetriebe verlangt werden muß.

An der Spitze steht die Erhaltung und Gewährleistung des sozialen Friedens durch die Erzielung einer verschworenen Gemeinschaft aller Betriebsangehörigen, des Betriebsführers und der Gefolgschaft. Auch die positive Einstellung zur nationalsozialistischen Bewegung gehört hierher. Sie wird sich äußern in einer Förderung der Ziele der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, in der Teilnahme auch des Betriebsführers an Gemeinschaftsschulungen, an seiner Einstellung als väterlicher Sorger und Freund seiner Gefolgschaft, an der entsprechenden Auswahl der Abteilungsleiter usw. in den Großbetrieben, an der Befolgung der Anregungen der NSDAP. bzw. DAF. über die Bildung einer Werkschar usw.

Ein weiteres wichtiges Leistungsfeld ist die Erhaltung und Steigerung der Volkskraft, vor allem durch Förderung der Ehegründung, finanzielle Beihilfen, Arbeitsplatzaustausch, Erziehung der berufstätigen Frau zur Hausfrau durch Kochkurse usw. Entschuldung, Rücksichtnahme auf Schwangere, Sorge um die Wöchnerinnen durch häusliche Betreuung, Sicherung des Lebensabends, Rente an Witwen und Waisen.

Maßnahmen zur Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft werden ebenfalls hoch bewertet. Hier geht es z. B. um die Frage, wie der Facharbeiternachwuchs geregelt und wie die Teilnahme und Leistung beim Reichsberufswettkampf ist, ob die betrieblichen Anlagen den Forderungen der Volksgesundheit und „Schönheit der Arbeit" entsprechen, wie es mit dem Unfallschutz steht, ob eine ständige ärztliche Ueberwachung der körperlichen Leistungsfähigkeit vorhanden ist und nicht zuletzt, wie der Urlaub geregelt wurde.

Der nächste Abschnitt der Richtlinien betrifft die Steigerung der Lebenshaltung, wobei gerechte Preisgestaltung, anständige Lohnpolitik und saubere Akkorde an der Spitze stehen.

NS.-Musterbetrieb keine Geldfrage

Der Gemeinschaftsgeist ist ausschlaggebend

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Dr. Hupfauer, weist darauf hin, daß im Leistungskampf der deutschen Betriebe nicht die finanziellen Leistungen entscheidender Bewertungsfaktor sind, sondern vielmehr der im Betrieb herrschende Gemeinschaftsgeist. Jeder Betrieb, der sich bemüht, eine aufbauwillige Zelle im nationalsozialistischen Reiche zu bilden und eine vorbildliche Betriebsgemeinschaft zu gestalten, gleich welche Größe er hat, kann und soll im Leistungskampf mitmarschieren. Der Weg zum NS.-Musterbetrieb, zum Gaudiplom für hervorragende Leistungen und zu den einzelnen Leistungsabzeichen steht einem jeden solchen Betrieb offen. Ein jeder Betrieb wird, wie Dr. Hupfauer mitteilt, nach dem ihm Möglichen und nicht nach irgendwelchen Normen oder einem Schema geprüft. In diesem Jahr ist der besondere Aufruf zur Beteiligung am Leistungskampf auch an den Kleinbetrieb ergangen. Daß die Leistungen auch des kleinsten Betriebes anerkannt werden, zeigt am besten die Tatsache, daß sich in diesem Jahr unter den vom Führer ausgezeichneten Musterbetrieben wieder eine ganze Anzahl von Kleinbetrieben befanden.

Die Dorflinde

Auf dem Anger blüht die Linde, Sinnbild des ewig jungen Lebens, Werdens und Reifens zur Frühsommerszeit. Die Linde ist der eigentliche deutsche Baum. Die schattige Dorflinde mit ihren mächtig ausgreifenden Aesten hat schon in frühesten Generationen in keiner Markgenossenschaft gefehlt, und „tausendjährige" Bäume solcher Art haben sich bis in die Gegenwart erhalten.

Unter den weitverbreiteten Zweigen der Dorflinde, am steinumhegten „Mal" wurde Gericht gehalten; hier erwartete der Gaugraf die freie Markgenossenschaft zum Volksthing und zur Kriegsfahrt. An ihrem Stamme wurde der Verräter ans Halseisen geschmiedet. Unter der Linde spielten sich Freude und Ernst des Dorfes ab; sie sah die Bauern in bunten Trachten zum Tanz und im Bundschuh zum Aufruhr und zum großen Bauernkrieg antreten. Die alte Dorflinde sah wilde Kriegshorden der Kaiserlichen und der Schweden im Dreißigjährigen Kriege das Dorf plündern, sah Gehöfte und Kirchen in roten Flammen. Unter der Linde aber sang eine friedlichere Jugend unsere alten ewigschönen Volks- und Liebeslieder und erzählten die Alten Volksmärchen und Spukgeschichten. Auch rauschte im Schatten der Linde der alte Dorfbrunnen, an dem beim Wasserholen die Mägde schwatzten oder sich mit den Burschen des Dorfes neckten.

Geschlechter kommen und Geschlechter gehen. Jahraus, jahrein rattern die Bauernpflüge an der Dorflinde vorbei, schwanken vollbeladen die Erntewagen heim. Buben und Mädel umspielen das alte Dorfsymbol, alt und jung erfreut sich am Tanz und Reigen unter der blühenden Linde. Einst pflanzten die Ahnen den Schicksalsbaum des Dorfes; Jahrhundert um Jahrhundert grünt und blüht er wieder und rauscht. Und das Rauschen der Dorflinde ist Heimatglück, ist Heimatweh.

Halbjahresbilanz der Oderschiffahrt

25prozentige Verkehrssteigerung

Der Gesamtumschlag in Cosel-Hafen, dem bedeutendsten Oderhafen, abgesehen von Stettin, hat in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Juni dieses Jahres bereits die Zwei-Millionen-Grenze überschritten, und beläuft sich genau auf 2 083 954 Tonnen, was gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von rund einer halben Million Tonnen (466 139 Tonnen) bedeutet. Allein der Kohlenumschlag beträgt in Cosel-Hafen in der Berichtszeit 1 826 731 Tonnen, was gegenüber dem Vorjahr ebenfalls ein Plus von 366 917 Tonnen ausmacht.

Die sich somit auf nicht weniger als rund 25 Prozent belaufende Umsatzsteigerung ist allerdings zu einem Teil darauf zurückzuführen, daß die Wasserführung der Oder im ersten Halbjahr 1938 noch günstiger war als in der ersten Hälfte des Vorjahres, und auftretende Wasserklemmen durch Einschaltung von Ottmachau überwunden werden konnten. Der Hauptteil der Steigerung ist jedoch zweifellos der weiteren Belebung der gesamtdeutschen Wirtschaft zuzuschreiben, denn schließlich kann es auf die Dauer auch auf die Oderschiffahrt nicht ohne Einfluß bleiben, daß das Deutsche Reich innerhalb weniger Jahre auf den dritten Platz im Welthandel aufgerückt ist.

Der Bergverkehr, das Schmerzenskind der Oderschiffahrt, hat relativ sogar noch stärker zugenommen: den 137 861 Tonnen des ersten Halbjahres 1937 entsprechen 237 021 Tonnen in diesem Jahre. Die Zunahme um rund 100 000 Tonnen bedeutet eine Steigerung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes, da die für den Bergverkehr aufkommenden an und für sich geringen Frachtsätze wenigstens die Schleusungsgebühren decken und Schleppfreiheit gewähren. Das erhöhte Bergfrachtaufkommen besteht zu einem Teil aus Erzen für tschechische Rechnung, einer insofern weniger wertvollen Fracht, als der Schiffseigner hierfür beim Schleppen noch ein Draufgeld zahlen muß.

Im Ganzen gesehen, besteht somit begründete Aussicht, daß das vorjährige Rekordjahr der Oderschiffahrt in diesem Jahre noch wesentlich übertroffen wird. Das einzige Unsichermoment ist die in erster Linie von den Niederschlagsverhältnissen abhängige Wasserführung der Oder.

Ausbau des Radwegenetzes

Nachdem durch die Initiative des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen den Gemeinden und Gemeindeverbänden auch finanzielle Möglichkeiten geboten sind, das umfassende deutsche Radwegebauprogramm in ihren Bezirken durchzuführen, ist es wesentlich, daß die Radwege nach einem Gesamtplan so aufgebaut werden, daß für den Radfahrerverkehr (wie auch für den Straßenverkehr überhaupt) ein Höchstmaß für Sicherheit und Bequemlichkeit erreicht wird.

In bebauten Gebieten sollen in der Regel beiderseitige Radwege an den Straßen angelegt werden, von denen jeder nur in einer Richtung zu befahren ist. Um den Radfahrer aber auch auf dem Radfahrweg vor herausragenden Lasten, aufschlagenden Autotüren zu schützen, soll zwischen Radweg und Fahrbahn, wo irgend möglich, ein ein Meter breiter Sicherheitsstreifen angelegt werden; an Landstraßen müssen die Radwege möglichst außerhalb der Baumreihen zu liegen kommen. Ist diese Möglichkeit wegen Raummangels nicht gegeben, dann müssen Radweg und Fahrbahn durch Leitsteine getrennt werden.

Sonderpostkarten zum Turn- und Sportfest

Zum Deutschen Turn- und Sportfest gibt der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen eigene Festpostkarten heraus, die auf der Anschriftseite das Wahrzeichen des Bundes tragen. Die Karten sind nach künstlerischen Entwürfen hergestellt worden. Außerdem ist eine Anzahl von Postkarten mit Ansichten von Breslau mit dem Bundeswahrzeichen versehen worden. Sie werden ebenfalls als amtliche Postkarten zum Turnfest ausgegeben.

Fraustadt. 200 Morgen neues Bauernland. Aus Anlaß einer Besichtigungsfahrt durch die Arbeitsdienstabteilungen der Gruppe 101 Glogau, an der sich Vertreter sämtlicher Dienststellen der Partei, des Staates und der Organisationen beteiligten, hatten die Teilnehmer Gelegenheit, eines der neuesten und interessantesten Arbeitsvorhaben der Gruppe 101 in Augenschein nehmen zu können. Es handelt sich dabei um die Urbarmachung und Entwässerung des „Stillen Sees" bei Fraustadt, der ein Gelände von reichlich 200 Morgen umfaßt. Das Gelände soll zunächst als Wiesenland und später auch als Ackerland Verwendung finden.

Fraustadt. Neue Sportanlagen. Die Stadtverwaltung hat in den letzten Jahren ihr besonderes Augenmerk auf die Schaffung von Sportstätten gerichtet. Die vor längerer Zeit begonnenen Arbeiten zur Errichtung eines vorbildlichen Sportplatzes sind inzwischen so weit gediehen, daß der Platz in Kürze seiner Bestimmung übergeben werden kann. Außerdem läßt die Stadt ein Freibad errichten, das ebenfalls seiner Vollendung entgegengeht. Mitte Juli soll es bereits eröffnet werden.

Guhrau. Für 50 Pfennig 500 Mark. In einem Guhrauer Lokal kauften fünf Volksgenossen gemeinsam ein Los des „Glücksmannes". Der Jubel war unbeschreiblich, als sich zeigte, daß auf dieses Los ein Gewinn von 500 Mark gefallen war. Selbstverständlich wurde auch der Glücksmann nicht vergessen.

Steinau (Oder). Mehrfacher Lebensretter. Der Volksgenosse Kurt Geppert aus dem benachbarten Kunzendorf rettete unter eigener Lebensgefahr den Volksgenossen Ernst Böhm vom Tode des Ertrinkens aus der Oder. Geppert hat bereits zahlreiche Menschenleben dem nassen Tode entrissen, im vergangenen Jahre einen 14jährigen Jungen und zwei Männer, vor zwei Jahren eine Frau.

Landeshut. Was die Geisteskranken kosten. Aus dem Kreise Landeshut sind in den Provinzial-Heil- und Pflegeanstalten nahezu 100 Geisteskranke untergebracht. Darunter befinden sich acht Minderjährige. Im Rechnungsjahre 1937/38 sind 24 Geisteskranke in Anstalten übergeführt worden. Die dem Kreise als Bezirksfürsorgeverband zur Last fallenden halben Pflegekosten betragen täglich 1,30 Mark und verursachten im Jahre 1937/38 einen Aufwand von rund 47 000 Mark. Die andere Hälfte der Pflegekosten wurde von der Provinz getragen. Im Jahre 1937/38 sind sechs Geisteskranke gestorben und 14 aus den Anstalten entlassen worden. Infolge der nationalsozialistischen Gesetzgebung werden die dem Kreis und der Provinz erwachsenden hohen Lasten für Geisteskranke nach und nach eine erhebliche Verminderung erfahren und die Ersparnisse dann der Siedlung für gesunde Familien zugute kommen.

Landeshut. Leistungen des Arbeitsdienstes. Im Landeshuter Kreisgebiet haben im Rechnungsjahre 1937/38 die Dränarbeiten weitere Fortschritte gemacht. Ausgeführt wurden in Albendorf rund 37 Hektar, Hartau-städtisch etwa 35 Hektar, Blasdorf (Stammentwurf) rund 50 Hektar und Blasdorf (Anschlußentwurf) rund 30 Hektar. Bei diesen Arbeiten trat zum ersten Male in größerem Maßstabe der Reichsarbeitsdienst durch die Abteilungen Liebau und Landeshut in Blasdorf in Erscheinung. An Bachregulierungsarbeiten wurde der Ausbau der Schwarzbach von der Reichsgrenze bis zum Liebauer Ortsteil Dittersbach-grüß. durchgeführt. Anschließend wurden die Böschungen und Uferbauten durch den bebauten Ortsteil Liebau wiederhergestellt bzw. neu befestigt. Diese Arbeit stellt einen Wert von rund 80 000 Mark dar. Als zweite Bachregulierung wurde der Ausbau des Lässigbaches von der Einmündung in den Bober bis zum Dominium Hartmannsdorf in Angriff genommen und auf ungefähr zwei Drittel der Länge fertiggestellt. Diese Arbeiten hatten sehr unter Hochwasser zu leiden. Die bislang entstandenen Kosten betragen 120 000 Mark.

Glatz. Zwei tödliche Unfälle. Auf der durch Ullersdorf (Biele) führenden Straße Glatz—Landeck wurde der elfjährige Sohn Gerhard des Schachtmeisters Pape aus Ullersdorf, der auf dem Fahrrade fuhr und plötzlich wendete, von einem Kraftwagen erfaßt. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. — In Ober-Hellgrund bei Lewin hatten die Eheleute Schramm ihr neun Monate altes Töchterchen in der Obhut der zehnjährigen Tochter zurückgelassen. Der Kinderwagen, in dem das Kind lag, geriet plötzlich ins Rollen und stürzte eine 40 Meter hohe Böschung hinab. Das Kind erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Habelschwerdt. Der Haupttag des Bergfestes brachte hier in Anwesenheit des Heimatdichters Hermann Stehr die Einweihung des im Vorjahre auf dem Floriansberg erbauten neuen Bergbades. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch die Straßen der Stadt. Nach der Aufführung des Heimatspiels „Die Geißel Gottes" von Dr. Hunger begann das lustige Treiben des Volksfestes. Am Montag wurde auch des 100jährigen Bestehens der Stadt- und Kreissparkasse gedacht.

Neiße. Der Führer an die „Winterfeldter". Aus Anlaß der 125. Wiederkehr des Tages der Gründung des ehemaligen Infanterieregiments von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23, der hier festlich begangen wurde, hatte der letzte Kommandeur dieses ruhmreichen schlesischen Regiments, Oberst a. D. Graf von Keller, dem Führer und Reichskanzler auf telegraphischem Wege einen Treuegruß der in Neiße versammelten 1900 alten 23er übermittelt. Darauf ging folgendes Antworttelegramm des Führers ein: „Den Teilnehmern an der 125-Jahr-Feier des Oberschlesischen Regiments 23 danke ich für die Grüße, die ich kameradschaftlich erwidere. Adolf Hitler."

Neiße. Regimentsjubiläum. Das ehemalige Infanterieregiment von Winterfeldt (II. Oberschles. Nr. 23) beging hier in seinem früheren Standort in Gegenwart zahlreicher Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie vieler ehemaliger Regimentsangehöriger die Feier seines 125jährigen Bestehens.

Neiße. Vom Kraftwagen totgefahren. Die 62 Jahre alte Maria Christen aus Kohlsdorf war an der Straße von Neiße nach Greßmannsdorf mit dem Aufladen von Heu beschäftigt. Als sie hinter dem Wagen hervorkam und über die Straße ging, wurde sie von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Neustadt (Oberschlesien). Noch einmal gut abgelaufen. Als den ungeschützten Bahnübergang in Kujau ein Autobus, der mit fast 50 Schulkindern aus Fichten, Kreis Oppeln, nach der Volkserholungsstätte Wildgrund unterwegs war, in geringer Geschwindigkeit passieren wollte, wurde er von einem Zuge der Neustadt-Gogoliner Kleinbahn gerammt. Der Kühler des Wagens wurde so stark beschädigt, daß die Insassen, die sämtlich mit dem Schrecken davonkamen, ihren Ausflug mit der Bahn fortsetzen mußten.

Gleiwitz. Oberschlesiens erstes Krematorium. Hier wurde das erste Krematorium in Oberschlesien in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Es ist zugleich die 125. Feuerbestattungshalle, die im Großdeutschen Reich errichtet worden ist. Das neue Krematorium ist ein in schlichter und klarer Architektonik gestalteter Bau, der auf dem Gelände des Hauptfriedhofes errichtet worden ist.

Heinz Rühmann liest seinen „Tod"

Die Lügen einer gewissen Auslandspresse haben auch unseren guten Heinz Rühmann nicht verschont. In einem ausländischen Blatt hat er mit eigenen Augen lesen können, daß er Selbstmord begangen habe. Er ist ob dieser Schauermär, wie wir sehen, tief „erschüttert", und mit ihm seine Kameraden, mit denen er in Wien gerade munter und fidel wie immer an einem neuen Film arbeitet. Er sucht sich über seinen „Tod" mit einem Glas Heurigen hinwegzutrösten.

(Weltbild-Wagenborg.)

Gerichtliches

Ein Jahr Zuchthaus wegen Meineides

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte die 59 Jahre alte Johanna Sperlich aus Breslau wegen wissentlichen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernder Eidesunfähigkeit. Die Angeklagte hatte vor dem Landesarbeitsgericht eine Angabe, trotzdem ihr vom Richter Vorhaltungen gemacht wurden, unter ihrem Eide verneint.

Verbrechen gegen das keimende Leben

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte die 55 Jahre alte Frau Anna Littke aus Breslau wegen gewerbsmäßigen Verbrechens gegen das keimende Leben zu vier Jahren zwei Wochen Gefängnis. Die Angeklagte ist bereits zweimal einschlägig vorbestraft. Die 44 Jahre alte Klara Habich aus Breslau wurde von dem gleichen Gericht wegen eines versuchten und eines vollendeten Verbrechens gegen das keimende Leben zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Es wurde in diesem Falle deshalb auf eine so milde Strafe erkannt, weil die Angeklagte bisher unbestraft ist und weil sie geständig war.

Dem Bruder zuliebe ins Zuchthaus

Die 39 Jahre alte Hildegard Dokup aus Dramatein hatte sich ihrem verbrecherischen Bruder zuliebe des Versuchs zur Verleitung zum Meineid schuldig gemacht, weswegen sie sich vor der Strafkammer Beuthen (Oberschlesien) zu verantworten hatte. Der jetzt mehrere Jahre im Zuchthaus sitzende Bruder der Angeklagten hatte im vergangenen Jahre ein Strafverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens laufen. Sie machte sich an die Belastungszeugen heran und versuchte, sie dahin zu beeinflussen, vor Gericht zurückhaltend auszusagen. In einem Falle hatte sie dem Zeugen Vorteile in Aussicht gestellt. Das Gericht sah das Verbrechen einer fortgesetzten Unternehmung der Verleitung zum Meineid für gegeben an und verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus.

Ein Jahr Gefängnis wegen Parteienverrats

Der vor der Glatzer Strafkammer durchgeführte Strafprozeß gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Albert Mohry aus Neurode, dem schwerer Parteienverrat, Betrug in Tateinheit mit Gebührenüberhebung und Verleitung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung zur Last gelegt wurde, fand jetzt sein Ende. Dr. Mohry wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil ihm in zwei Fällen Parteienverrat nachgewiesen werden konnte. In den übrigen Fällen wurde er freigesprochen.

Wegen wissentlichen Meineides ins Zuchthaus

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte die 34 Jahre alte Maria Motischke aus Breslau wegen wissentlichen Meineides zu einem Jahr Zuchthaus. Die Untersuchungshaft wurde ihr nicht angerechnet, da sie bis zuletzt geleugnet hatte. Den Meineid hatte die M. in einem Ehescheidungsprozeß geleistet.

Vergehen gegen das Blutschutzgesetz

Das Breslauer Schöffengericht verurteilte den Juden Dr. Otto Neumann aus Breslau wegen Vergehens gegen das Blutschutzgesetz zu sechs Wochen Gefängnis. Bei dem Beklagten, der verwitwet ist, war eine arische Hausangestellte beschäftigt, die auf Grund des Blutschutzgesetzes im Dezember 1935 ausschied. Im Februar 1936 stellte der Jude aber das Mädchen wieder ein, trotzdem ein Gesuch auf Weiterbeschäftigung abgelehnt worden war.

Schwedens Küstenflotte zu langsam

Ausarbeitung des Bauplanes ohne den Marinechef.

Aus einem Schreiben des Chefs der schwedischen Kriegsmarine, Admiral de Champs, geht u. a. die aufsehenerregende Tatsache hervor, daß bei der seinerzeitigen Ausarbeitung des Bauplanes für die Küstenflotte, namentlich für deren neue Artilleriefahrzeuge, durch den Chef des schwedischen Verteidigungsstabes der Marinechef weder hinzugezogen worden sei noch Gelegenheit erhalten habe, seine Auffassung zur Geltung zu bringen. Aus diesem Grunde sehe sich der Marinechef nunmehr veranlaßt, jetzt darauf hinzuweisen, daß die Artilleriefahrzeuge durch die in dem vom Reichstag gebilligten Bauplan festgesetzte Geschwindigkeit von 20 Knoten ihrer lebenswichtigen Wehraufgabe der Küstenverteidigung nicht gerecht werden könnten. Durch geringere Schnelligkeit werde die Kampfkraft der Panzerschiffe herabgesetzt, auch wenn gleichzeitig deren Feuerstärke vergrößert werden sollte. Der Marinechef schlägt daher vor, den Plan für die Ersatzbauten so zu gestalten, daß die neuen Artilleriefahrzeuge den modernen Anforderungen und ihren Aufgaben durch Ausrüstung mit entsprechenden Kampfmitteln und Maschinen angepaßt würden.

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

21. Fortsetzung (Forts. folgt)

„Die ganze Umgebung ist jetzt eingedeckt mit Schokolade, Herr Kommissar..."

„Dann gehen Sie zur Sommerfrische nach Altschönau..."

„Was soll ich denn dort?"

„Horchen... fragen... anderes läßt sich nicht mehr tun. Auf den Zufall müssen wir hoffen, Ohrenschall, auf den Zufall, unseren großen Verbündeten... Ja, wenn sich dieser Kibelke nur genau erinnern würde!"

„Herr Kommissar, wenn ich mir da einen Vorschlag erlauben darf, man müßte ihn nochmals fragen, und man müßte ihm die beiden Gewehre vorhalten, die Mordwaffe und jenes, das Rögg geführt haben will, vielleicht wird ihm da der Unterschied klar..."

„Richtig", sieht Oberbeck ein, „wir haben ihn wohl befragt, Ohrenschall, aber wir haben ihm die Gewehre nicht vorgezeigt. Das müssen wir nachholen."

*

Kibelke tritt gerade aus der Stalltür, als eine große, dunkel lackierte Limousine in seinen Hof einbiegt.

„Wieder so 'n Reisender, der meint, daß er mich dumm kriegen kann, wenn er mit so 'nem großmächtigen Kasten rumkutschiert", denkt sich der Bauer.

Aber das ist ein Irrtum, verwundert blickt er auf, als der fremde Herr ihn anredet.

„Kriminalpolizei!"

„Mann, was wollen Sie von mir?"

„Wir müssen Sie in Sachen Mordsache Facius noch einmal befragen, Herr Kibelke. Sie müssen sich nochmals über das Gewehr erklären, das Herr von Rögg trug, als Sie ihn trafen."

Der Bauer macht ein abweisendes Gesicht.

„Ich sagte dem anderen, der mich früher schon mal verhörte, doch schon, daß ich mich da nicht auskenne... heute weiß ich auch nichts anderes..."

„Wir wollen Ihnen die Sache ganz leicht machen, Herr Kibelke. Kommen Sie, gehen wir mal ins Haus, ich habe nämlich die beiden Gewehre im Wagen, das, mit dem der Baron getötet wurde, und das, das Herr von Rögg an diesem Abend, an dem er Sie aufgesucht, getragen haben will."

„Kommen Sie nur rein!"

Oberbeck läßt sich von dem Beamten am Führersitz zwei lange, schmale Lederfutterale geben und verschwindet mit dem Bauern im Haus.

Drinnen legt er die Gewehre auf den Tisch.

„Na, Herr Kibelke, sagen Sie mir nun, welches Gewehr trug Herr von Rögg?"

Kibelke kratzt sich hinterm Ohr.

„Hm, Herr Kommissar, es war doch dunkle Nacht. Und so stürmisch. Der Herr von Rögg hat immer die Hand über die Läufe gehalten, daß kein Regen rein kam..."

„Aber die Gewehre sind doch verschieden, Kibelke! Sehen Sie mal, aus diesem Gewehr stammt die Mordkugel. Das ist eine alte Waffe mit graubunt schimmernden Läufen, mit äußeren Hähnen und mit Gravierung und Schnitzarbeit und Elfenbeineinlage. Und das andere Gewehr hier, das ist ganz glatt und schmucklos, hat keine Hähne, der Kasten ist schwarz, die Läufe ganz dunkel brüniert..."

Kibelke starrt auf die Gewehre auf der Tischplatte.

„Tja, Herr Kommissar", sagt er nach einer Weile, „wenn ich mich so erinnere und mich nicht alles täuscht, dann hat Herr von Rögg dieses Gewehr hier getragen."

Seine Hand weist auf die Expreßbüchse.

„Das wollte ich nur von Ihnen hören, Herr Kibelke", sagt Oberbeck und verabschiedet sich eilig.

*

„Ohrenschall, jetzt habe ich den letzten Beweis!" frohlockt Oberbeck. „Ihr Rat hat den Ausschlag gegeben, Kibelke besinnt sich auf das Gewehr! Wir Esel, wir hätten ihm die Gewehre früher zeigen sollen, gleich, nachdem wir die Büchse zur Verfügung hatten, wir hätten viel Zeit und Arbeit sparen können. Na, Sie haben mich noch rechtzeitig auf den Gedanken gebracht, Ohrenschall, diese letzte Aufklärung ist eigentlich Ihr Verdienst..."

*

Ohrenschall hat gute Laune. Der Polizeipräsident an der bisherigen Durchführung der Untersuchung nichts auszusetzen, sein unmittelbarer Vorgesetzter Oberbeck hat seine Mitarbeit anerkannt und gelobt. Zwei Umstände, die seine sonst meist etwas grämliche Stimmung bedeutend aufbessern. Ohrenschall beschließt den Abend nicht in seiner ungemütlichen Junggesellenbude zu verbringen. Ihm ist, als müsse er ihn irgendwie festlich abschließen, denn ihm schwant, seine Mitwirkung im Fall Facius auf die Beförderung günstigen Einfluß haben könne. In ihm ist das Gefühl, als stehe man vor dem Erfolg, vor der endlichen Aufklärung des Mordes, der endlichen Feststellung des Täters.

Dieses Gefühl steht ja in einigem Widerspruch zu dem, was Kommissar Oberbeck auf seinen Rat hin neu ermittelt hat. Man weiß ja eigentlich nach dieser letzten Aussage Kibelkes, wer der Mörder war; wenn der Bauer dem Kommissar gegenüber das eine der vorgelegten Gewehre als die Waffe bezeichnet, die Heinold von Rögg an jenem Abend trug, so wird nicht zu erwarten sein, daß er als Zeuge in der Hauptverhandlung wieder unsicher wird.

Und doch! Ohrenschall, voller Genugtuung über die Anerkennung seiner Mithilfe und deren tatsächlichen Erfolg, will nicht so recht glauben, daß man die Untersuchung nunmehr abschließen kann. Es ist ein inneres, fast unbewußtes Aufbäumen gegen eine getroffene sachliche Feststellung. Ihm ist, als müsse in letzter Minute noch irgendein neues Moment den Verdacht von Rögg nehmen, den er sich, trotzdem alles wider ihn spricht, doch nicht als feigen Mörder vorstellen kann.

„Blöde Gedanken!" sagt er sich endlich, „ich muß sie loskriegen!"

Und so setzt er sich in eins der Lichtspieltheater, an dem er gerade vorbeigeht. Aber es ist nicht richtig, wie er gehandelt hat. Statt von seinen Gedanken loszukommen, wird er nur um so stärker an sie erinnert, denn auf der Leinwand rollt sich ein dramatisches Geschehen ab, in dem im allerletzten Augenblick die Beschuldigung eines Verbrechens von dem Hauptdarsteller genommen

Nah und Fern

Im Schlafe sich selbst stranguliert. Ein 13jähriger Junge in Bad Neuenahr wollte im Bett noch lesen. Da er mit dem Kopf zu tief lag, nahm er den Tragriemen seines Brotbeutels, befestigte ihn über seinem Bett und machte eine Schlinge, in die er seinen Kopf hängte. Wahrscheinlich ist der Junge dann müde geworden und eingeschlafen, so daß die Schlinge rutschte und ihm die Luft absperrte. Genau konnte das nicht geklärt werden, jedenfalls wurde der Knabe am Morgen erdrosselt aufgefunden.

Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den 38 Jahre alten Otto Gleißner aus Schaffstädt, Kreis Merseburg, zuletzt in Leipzig wohnhaft, wegen Mordes in Tateinheit mit einem Verbrechen schweren Raubes zum Tode. Am 10. Februar d. J. hatte Gleißner im benachbarten Städtchen Naunhof das Einfamilienhaus eines Einwohners aufgesucht. Er würgte die Frau und schlug dann in brutaler Weise auf sie mit einem Stemmeisen ein. Den schweren Verletzungen ist die Frau erlegen. Nach der Tat nahm Gleißner eine Geldbörse mit 9 bis 10 Mark Inhalt an sich, ebenso einen Anzug und einen Mantel, die er in Leipzig zu Gelde machte.

Die Bauten der Steinzeit. In einem neuen, vom Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte auf der Mettnau bei Radolfszell am Bodensee errichteten Freilichtmuseum wird die Entwicklung unseres europäischen Wohnbaues von der primitiven Fischerhütte der mittleren Steinzeit zum Bauernhof der jungsteinzeitlichen Hochkultur in völlig vorbildgetreuen Holzbauten dargestellt.

Stadt des KdF.-Wagens. Durch Entscheidung des Oberpräsidenten ist im Kreise Gifhorn mit Wirkung vom 1. Juli eine Stadtgemeinde gemeldet worden, in deren Gebiet die KdF.-Wagenfabrik liegt. Da die endgültige Namensgebung noch vorbehalten ist, hat die neue Stadtgemeinde die vorläufige Bezeichnung „Stadt des KdF.-Wagen bei Fallersleben" erhalten.

Zwischenfall in einer Kirche. An einer katholischen Kirche Warschaus war längere Zeit ein Geistlicher tätig, der einer der entschiedensten Gegner des Judentums war. Dieser war vor kurzem durch einen anderen Geistlichen ersetzt worden, der Vollblutjude ist. Der Pfarrer wurde in der Kirche überfallen und durch mehrere Schläge verletzt.

Napoleons Dromedar im Louvre aufgestellt. Einer der interessantesten Ausstellungsgegenstände der Schau von Erinnerungen an Napoleon, die die französische Regierung demnächst im Louvre-Museum in Paris eröffnet, wird das Dromedar sein, das Napoleon während seines ägyptischen Feldzuges als Reittier benutzte. Das ausgestopfte und präparierte Tier bildete bisher den Mittelpunkt des afrikanischen Museums in Aix.

Deutsche Forschungsfahrt nach Finnisch-Lappland. Im August und September d. J. findet eine deutsche Forschungsfahrt nach Finnisch-Lappland mit dem Ziele statt, geologische, mineralogische und naturwissenschaftliche Forschungen an den Gebirgszügen der Saariselkä zu betreiben. Die Fahrt geht über Helsinki durch Finnland nach der Hauptstadt Finnisch-Lapplands, Rovaiemi, von dort zunächst auf der Eismeerstraße und dann mit schwierigen Boots- und Rentiertransporten in die einsamen Gegenden der Saariselkä. Außer dem Eismeer werden auf der Rückfahrt die berühmten schwedischen Erzlagerstätten Kirun-Boliden besucht.

Zu haben: **Buchdruckerei Heerwegen**

Zum Anbau der Winterzwischenfrüchte

Das Bestreben eines jeden Landwirtes geht dahin, sich möglichst billig wirtschaftseigenes Futter zu beschaffen. Das billigste Futter ist bekanntlich das Grünfutter, weshalb wir trachten, diese Fütterungsperiode möglichst auszudehnen bzw. möglichst früh zu beginnen. Letzteres erreichen wir durch den Anbau der Winterzwischenfrüchte, wie Roggenwickengemenge, Landsberger Gemenge usw. Diese bieten nicht nur den Ackerbaugebieten mit normalen Boden- und Klimaverhältnissen die Möglichkeit der frühen Grünfutterverwendung, sondern sind ganz besonders in den Trockengebieten mit leichten Böden oft die einzig sicher gedeihenden Feldfutterpflanzen.

Wir müssen jedoch beim Anbau der Winterzwischenfrüchte ganz besonderes Augenmerk auf die Nährstoffversorgung legen. Wie schon der Name sagt, schieben wir eine zusätzliche Kultur zwischen zwei Hauptfrüchten ein, verlangen also innerhalb von zwei Jahren drei Ernten, ein Umstand, der beachtet werden und dem die Düngung Rechnung tragen muß. Am vorteilhaftesten ist es natürlich, wenn man Stallmist als Grunddüngung verwenden kann. Derselbe bedarf aber unbedingt einer Ergänzungsdüngung mit Handelsdünger, wobei ganz besonders Phosphorsäure und Kali notwendig sind. Gerade der Bedarf der Winterzwischenfrüchte an diesen beiden Nährstoffen ist sehr hoch, weil ein großer Teil der Pflanzen Leguminosen sind, die sich nur bei ausreichender Phosphorsäure- und Kalidüngung kräftig entwickeln. Die üppige Entwicklung der Leguminosen ist nicht nur wegen des Massenertrages erwünscht, sondern diese sammeln mit ihren Knöllchenbakterien auch den wertvollen Stickstoff, der den folgenden Pflanzen zugute kommt, so daß sich eine starke Phosphorsäure- und Kalidüngung in doppelter Hinsicht günstig auswirkt. Als Phosphorsäuredünger verwendet man zweckmäßig Thomasmehl, dessen Kalkgehalt neben der Phosphorsäure außerordentlich günstig das Gedeihen der kalkliebenden Leguminosen — es handelt sich bei den Winterzwischenfrüchten hauptsächlich um Wicken und Kleearten — beeinflußt. Das Kali wird am besten in Form der hochprozentigen Kalisalze verabreicht und unterstützt die Wirkung der Phosphorsäure ganz ausgezeichnet. Die bereits zum Anbau im Herbst verwendeten Thomasmehl- und Kaligaben dürfen nicht zu gering bemessen werden, weil eine Vorratsdüngung gerade in diesem Fall wegen der unmittelbar folgenden Pflanzen erwünscht ist.

Winterwickengemenge, bestehend aus einem Gemenge von 120 bis 140 kg Zottelwicke und 40 bis 50 kg Roggen pro Hektar. Die Düngung erfolgt zum Anbau, der Ende August Anfang September in nicht zu lockerem Boden vorgenommen werden muß und besteht aus ca. 400 kg Thomasmehl und 200 bis 300 kg 40%igem Kali und 75 bis 150 kg eines 20%igen Stickstoffdüngers pro Hektar. Mit Rücksicht auf die bestehende Phosphorsäurearmut unserer meisten Böden darf gerade bei der Düngung mit diesem Nährstoff nicht gespart werden. — Landsberger Gemenge, ein Gemisch von 40 bis 50 kg Zottelwicke und 20 bis 25 kg Inkarnatklee und 15 bis 20 kg italienischem Raygras pro Hektar. Anbau und Düngung erfolgen so wie oben. Beide Gemische gehen auch noch auf sehr leichten Böden recht gut. — Winterraps und Rübsen in Reinsaat oder in Gemenge mit Roggen. Im ersten Fall benötigt man 12 bis 16 kg Raps und 8 bis 12 kg Rübsen als Saatgut pro Hektar, im zweiten Fall 5 bis 8 kg Rübsen mit ca. 60 bis 80 kg Roggen. Besonders ersterer gedeiht jedoch nicht auf leichten Böden und in rauhen Lagen. Zu üppigem Wachstum brauchen sie neben einer Düngung mit 2—3 dz 40er Kalidüngesalz und ca. 3—4 dz Thomasmehl auch eine Stickstoffgabe von 2½—3½ dz eines 20%igen Stickstoffdüngers. Die drei Zwischenfrüchte, von denen zuerst Winterraps, dann Winterwickengemenge und später das Landsberger Gemenge schnittreif werden, versorgen den Stall im zeitigen Frühjahr reichlich mit Grünfutter bis zum Einsetzen der Luzerne- oder Rotkleefütterung.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel, Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachrichten. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kleine Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten: anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Eine kleine Melodie. Schallpl. ● 14.15: Musikal. Kurzweil. ● 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 19.00 (Fr. u. So. 20.00): Kernspruch, Kurznachr., Wetter. ● 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Donnerstag, 14. Juli

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt.
16.00: Leipzig: Kurzweil am Nachmittag. In der Pause 17.00: Zoltan und die fünf Räuber. Eine Anekdote von Karl Lerbs. 18.00: Besuch in Kopenhagen. Hörfolge mit dänischen Volksmärchen. 18.30: Kammermusik. 18.45: Das Wort hat der Sport. 19.10: Blumen u. Liebe. Ein musikal. Strauß.
20.00: Aus dem Buch: „Der Balkan Amerikas" von Colin Roß. 20.10: Vater und Sohn spielen zum Tanz. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Danzig: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Freitag, 15. Juli

12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Von Schalksnarren, Spaßvögeln und anderen Weisen. Ein Spiel für Jungmädel.
16.00: Danzig: Und nun klingt Danzig auf. In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: „Zweimal abgestürzt." Hörszenen nach dem gleichnamigen Buch von Willi Fr. Könitzer. 18.30: Zeitgenössische Lieder. 18.45: Hörbericht aus der aktuellen Filmarbeit. 19.00: Durch die Wälder, durch die Auen!
20.10: Mädels vom laufenden Band. Eine Komödie von Josef Müser. 21.00: Kleines Zwischenspiel. Schallplatten. 21.15: Reichssendung: Breslau: Die Heimat ruft. Breslau — Festtage der Auslandsdeutschen. — 22.20: Erster Tag der zweiten Reichssportwettkämpfe der SA. Hörberichte. — 23.00: Himmlische Klänge. Schallpl. 24.00: Königsberg: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Sonnabend, 16. Juli

10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. — 15.15: Buntes Wochenende. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag. Aufn. 18.00: Musikalische Kurzweil. 18.45: Sport der Woche. 19.00: Dies und das.
20.10: Vertraute Weisen. Eine bunte Folge beliebter Melodien. 22.20: Zweiter Tag der zweiten Reichssportwettkämpfe. Hörberichte. 23.00: Hamburg: Tanzmusik. 24.00: Breslau: Nachtmusik.

Reichssender Breslau

315,8. Zwischensender: Gleiwitz 243,7

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Der Tag beginnt. ● 6.00: Wetter; anschl.: Gymnastik. ● 6.30: Frühmusik; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Morgenspruch. ● 8.10: Wetter. ● 8.30: Konzert. ● 9.30: Wetter; Glückwünsche; anschl.: Sendepause. ● 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte d. Reichsnährstandes. ● 13.00: Nachr. ● 14.00: Berichte, Börse, anschl.: Zur Unterhaltung. ● 15.00 (außer So.): Sendepause. ● 18.55 (außer Di., Fr. 18.50): Sendeplan des nächsten Tages. ● 19.00 (Fr. u. So. 20.00): Kurzbericht vom Tage; anschl. (außer Fr. u. So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 22.00: Nachrichten.

Breslau: Donnerstag, 14. Juli

8.15: Sommerfrische in der Großstadt. — 11.45: Achtung, Waldbrand!
12.00: Musik am Mittag.
16.00: Beuthen OS.: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Beuthen OS.: Berge und Bergwerke. Buchbesprechung. 18.00: Ich hüte die Heimaterde. Dr. Bernh. Laufer. 18.20: Gleiwitz: Klaviermusik. 18.40: Wolfsblut. Erzählung von Otto Ehrhart-Dachau. 19.10: Konzert. 20.45: Tanz im Moor. Novelle von Jürg Straßberger-Lorenz.
21.00: Beuthen OS.: Serenade in der Sommernacht. Ein Abend zärtlicher Ständchen und heiteren Spiels. 22.15: Straßenmeisterei X der Reichsautobahn. Rundfunkbericht. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24.00: Danzig: Nachtkonzert. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Freitag, 15. Juli

8.15: Frauengymnastik. 11.45: Der Landdienst hilft zur Ernte.
12.00: Musik am Mittag.
16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Das Bild im Pfennig. Erzählung von Gertrud Fussenegger. 18.00: Männer und Helden. Buchbesprechung. 18.20: Aus der Christophorikirche: Orgelkonzert. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! 19.00: Görlitz: Heiteres Unterhaltungskonzert.
20.10: Görlitz: Ebene und Strom. Eine landschaftliche Hörfolge mit Beiträgen Oberlausitzer Schriftsteller. 21.00: Tonbericht vom Tage. 21.15: Reichssendung: Deutsche im Ausland, hört zu! Die Heimat ruft! Breslau erwartet die deutschen Sportler aus aller Welt. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Görlitz: Kleines Konzert. 23.30: Tanz in der Sommernacht. Schallpl. 24.00: Königsberg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Sonnabend, 16. Juli

9.35: Rundfunkkindergarten. 10.00: Sendepause. 11.45: Markt und Küche.
12.00: Wien: Mittagskonzert. 15.00: Von Haff und See. 15.25: Kleine Violinmusik. 15.45: Italienische Jungen und Mädel schreiben an den Reichssender Breslau.
16.00: Neuestes — Allerneuestes: Ein musikalisches Perpetuum mobile. 18.00: Schatztruhe der Schönheit. 18.20: Nordische Musik. 19.00: Gleiwitz: Stunde der Grenzlandjugend.
20.10: Kleine Musik zur Unterhaltung. 20.45: Der Schweidnitzer Keller im Rathaus zu Breslau. Hörwerk um die volkstümlichste Gaststätte Schlesiens. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Berlin: In flottem Takt. 24.00: Für jeden etwas. 3.00: Schluß der Sendefolge.

wird. Also steht Ohrenschall bald wieder auf de
und aus dem gemütlichen Feiern eines befriedig
laufenen Arbeitstages wird anscheinend nichts.

Ziellos bummelt er durch die Straßen. Bis er dem Kollegen Friedrich in den Weg läuft, der in Wischotts Abteilung Dienst tut.

Die beiden Beamten begrüßen sich, und weil Friedrich ebenfalls keine Lust hat, sich daheim hinzusetzen, Ohrenschall aber hofft, in der Gesellschaft des anderen seine Gedanken loszuwerden, nehmen sie sich vor, gemeinsam ein Glas Bier zu trinken.

Wie es bei solchen Vorsätzen immer ist: bei einem Glas bleibt es nicht, die beiden sitzen ziemlich lange beisammen und natürlich kommen sie recht bald ins Fachsimpeln. Wieder geht alles gegen Ohrenschalls Willen, denn Friedrich zeigt gerade für die Komplikationen im Fall Facius alles Interesse.

„Röttner ... Christl Röttner ...", überlegt Friedrich. „Den Namen habe ich doch schon gehört, natürlich!" Und der macht Ohrenschall den Vorschlag, mit ihm in ein Lokal zu gehen, das, wie er wisse, von dem Mädchen oft aufgesucht würde. Da könne er sich ein Bild von ihr machen.

Und Ohrenschall, erst nur wünschend, vom Fall Facius abgelenkt zu werden, ist sofort Feuer und Flamme. Ja, alle Personen des Dramas kennt er nun, nun würde interessant sein, dieses Mädchen kennen zu lernen, durch das die Feindschaft zwischen Baron Facius und dem Waldarbeiter Christian Köhne entstanden ist. Also sagt er unverzüglich zu und kann sein Bier nicht schnell genug austrinken.

„Was ist denn mit ihr los?" erkundigt er sich bei seinem [illegible].

Der macht eine eindeutige Geste und erläutert sie mit ein paar Worten.

„Sehen Sie sich das Lokal an und dann wissen Sie sofort Bescheid!"

Daß sich im „Halbmond" kein ausgewähltes Publikum zu treffen pflegt, ist Ohrenschall klar, schon ehe man die in einer schmalen Nebenstraße des Stadtkerns gelegene Wirtschaft betritt. Und drinnen fallen Friedrich sofort einige Gäste auf, deren plötzliches Stutzen Gewißheit gibt, daß sie ihn als Polizeibeamten erkannt haben.

Ueber den Verlauf des Besuches berichtet Ohrenschall dem Kommissar am nächsten Morgen folgendermaßen:

„Glück hatten wir, Herr Kommissar, es war ziemlich voll im Lokal, eigentlich kein Tisch mehr frei, und wir hätten uns zu anderen Gästen setzen müssen. Friedrich zeigte an einen Tisch, an dem zwei Mädchen saßen, alle beide schon etwas angetrunken. „Die dort, die Blonde, das ist sie", raunte er mir zu, und wir haben uns dann einfach zu ihr und ihrer Freundin an den Tisch gesetzt. Eigentlich gibt sich in solchen Lokalen und bei so einem Publikum immer sofort ein Anlaß zu gemeinsamer Unterhaltung, aber man schien uns als Kriminalbeamte erkannt zu haben, die Mädels machten recht feindselige Gesichter und wir hatten kaum Erfolg, eine Unterhaltung herbeizuführen. Bis dann Friedrich den richtigen Gedanken hatte. ‚Ihr habt doch den Christian Köhne festgenommen, sitzt er denn noch in Haft? Oder ist nichts an dem Verdacht, daß er Facius erschossen hat?' fragte er mich halblaut. Na, wie die Namen gefallen waren, wurde die Röttner gleich neugierig. Ob es sich um den Christian Köhne aus Altschönau handle? Den habe sie nämlich mal gekannt. — Tja, Herr Kommissar, was sagt man in so einem Fall wohl am besten? Ich deutete mit ein paar Worten an, daß Verdacht bestünde, daß er den Baron niedergeschossen habe. Und zwar wegen einem Mädel. Die Röttner hat große Augen gemacht, aber dann muß ihr wohl eingefallen sein, daß sie selber dieses Mädel war, denn sie wollte mehr wissen über den Fall. Ich habe so geantwortet, daß sie aus sich rausgehen mußte, denn mich hat doch interessiert, was das für eine ist, deren Verlust Köhne so umgewandelt hat. Ob Sie es glauben oder nicht, Herr Kommissar, ihr sind fast die Tränen gekommen, wie sie erfuhr, daß Köhne die Sache mit dem Baron und ihr Wegzug in die Stadt so nahe gegangen ist. ‚Ja', hat sie gemeint, ‚wenn der Christian sich was in den Kopf setzt, dann führt er es auch aus, und wenn Jahre drüber vergehen' ..."

Overbeck hebt den Kopf.

„So hat sie gesagt, Ohrenschall?"

„Wörtlich so, Herr Kommissar ..."

„Dann glaubt sie also, daß Köhne der Mörder ist?"

„Man möchte das annehmen, Herr Kommissar. Was ich ihr sagte, hat jedenfalls tiefen Eindruck auf sie gemacht ..."

„Ob es da richtig gewesen ist, daß wir Köhne auf den Wunsch des Herrn Präsidenten gleich wieder nach Hause geschickt haben?"

„Ich überlege es mir auch immer, Herr Kommissar!"

„Aber wir haben jetzt Kibelkes Aussage. Die beweist uns ja Röggs Täterschaft ..."

„Sie beweist, daß er die Expreßbüchse trug, Herr Kommissar, aber noch nicht, daß er auch aus ihr geschossen hat ..."

„Wortklauberei, Ohrenschall! Natürlich, daß er schoß, hat Kibelke unmöglich beobachten können, aber wir wissen aus den Befragungen seines Hauspersonals, daß er nicht in seinem Haus gewesen ist, mithin die Waffen nicht vertauschen konnte. Wenn er das Gewehr trug, Ohrenschall, dann schoß er auch daraus. Und daß er es trug, das sagt uns ja nun der Bauer. Nur gut, daß Sie in letzter Minute noch den schlauen Einfall hatten, ihm die Gewehre zu zeigen ..."

„Wenn aber die Röttner meint, daß Köhne so hartnäckig selbst Jahre hindurch einen Rachegedanken sich aufsparen kann, dann müßte man doch nicht so ohne weiteres darüber hinweggehen, Herr Kommissar, dann hätte auch Röggs Leugnen einen anderen Wert ..."

„Jetzt wollen Sie wohl alles wieder über den Haufen werfen, was wir mühsam zusammengetragen haben, Ohrenschall?"

Der Assistent schüttelt den Kopf.

„Fällt mir gar nicht ein, Herr Kommissar, ich habe nur immer das Gefühl, als wenn man Herrn von Rögg doch Unrecht tut mit dieser schweren Verdächtigung ..."

„Menschenskind, haben Sie denn plötzlich alles das vergessen, was wider ihn spricht? Und wenn man bisher noch Bedenken äußern konnte, jetzt, da Kibelkes klare Aussage vorhanden ist, dürfen wir es nicht mehr. Heinold von Rögg ist des Mordes an Baron Facius glatt überführt. Und um Köhne brauchen wir uns nicht mehr zu kümmern. Wir müssen ja auch in Betracht ziehen, daß seine Wirtin zu schwören bereit ist, daß er die Nacht zu Hause verbrachte."

Fortsetzung folgt

Im Dienst der Frau

Kleider aus Handstickerei!

Als eine wirklich große neue Mode kann man die Handstickerei an den Hochsommerkleidern bezeichnen. Sie wird sehr sparsam verwendet; man legt großen Wert auf aparte Muster. Vor allen Dingen muß auch das Material des Stoffes berücksichtigt werden. So wird man auf ein duftiges Voilekleid eine zarte Kreuzstichstickerei anbringen, auf ein Leinenkleid gehört eine Stickerei ausgeführt in Flach- und Stilstich, die einen etwas festeren Charakter trägt. Die Schnittformen der Kleider müssen so gearbeitet sein, daß die Stickerei an den Kleidern eine Notwendigkeit bedeutet. Man sollte also nicht auf ein beliebiges Kleid nun irgendein Motiv anbringen, das in gar keinem Zusammenhang mit dem Kleide steht. Figur 1 zeigt ein Leinenkleid, dessen Rock vorn eine zierliche Faltenpartie zeigt. Das Oberteil hat ebenfalls ein breit eingesetztes Stoffteil, auf das eine Blütenranke in Flach- und Stilstich gestickt ist. Figur 2 ist

Pfille, Berlin

ein Voilekleid mit einem glockig geschnittenen Ueberrock. Das Oberteil ist hochgeschlossen und zeigt eine gezogene Stoffpartie. Die sehr zarte Stickerei ist in Kreuzstich ausgeführt. Es sind kleine Kränzchen, deren Blumen in zarten Pastellfarben getönt sind. Der breite Ripsgürtel ist in einer leuchtenden Farbe gewählt, die zu der Stickerei paßt. Figur 3 ist ein Kleid aus Bastseide mit der modernen hochgeschobenen Taille. Diese wird durch eine Stickereibordüre in schwerer Flachstichstickerei betont. Auch der Gürtel ist mit einer Bordüre verziert. Das Kleid wird vorn mit bunten Glasknöpfen geschlossen.

Aufn. Niebuhr, Berlin W 15

Ein feinschattiertes Blumenmuster wurde einem gestrickten Badeanzug von schicker Form aufgedruckt. Ein Modell, das auf dem Grün der Liegewiese und dem Gelb des Strandes seiner Wirkung sicher ist.

Einen guten Tropfen zum Dessert

Heute abend ist Kränzchen bei Frau Meier und sie hat zu einem gemütlichen Plauderstündchen nach dem Abendbrot gebeten, diesesmal sogar mit den Männern. Eigentlich lieben es unsere Frauen nicht, wenn die Herren der Schöpfung sie bei ihren wirtschaftlichen Gesprächen belauschen, und auch diese haben nicht gerade große Lust, vom Wirtschaftsgeld und seiner Verwendung oder von Koch- und Backrezepten selbst noch in Gesellschaften zu hören. Was geschieht also? Es wird ein ruhiger runder Skat gespielt.

Seit heute morgen riecht es schon herrlich nach frischgebackenem Kuchen im Meier'schen Hause und eben richtet die Hausfrau die „Schwedenschnittchen" für unsere Herrenwelt an. Denn für etwas Pikantes mit einem guten Tropfen, ja dafür sind nun einmal unsere Männer. Aber auch zu den herrlichen Plätzchen und der schönen Apfeltorte gehört ein schönes Gläschen Wein.

Schnell geht Frau Meier zu ihrem Kaufmann, der sie immer in Speisen und Getränken gut berät. Heute nun bringt er sie auf einen ganz neuen Gedanken. Frau Meier braucht nicht einen teuren Südwein kaufen, nein, ein guter deutscher Obst- und Beerenwein ersetzt ihn vollständig. Die Bedenken seiner Kundin, daß der Genuß von Obst- und Beerenwein Kopfschmerzen und einen Kater verursache und sich im Geschmack mit Südwein nicht messen könne, zerstreut der Kaufmann restlos. Heute geschieht die Herstellung der deutschen Obst- und Beerenweine nach ganz modernen, auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse aufgebauten Methoden, so daß sie sich in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit so gut wie gar nicht von den Südweinen unterscheiden. Gerade die vielen Arten von Weinen ermöglichen es, auch dem verwöhntesten Geschmack gerecht zu werden.

Hegemann, Berlin

Von den aufklärenden Worten überzeugt, bestellt Frau Meier für die Damen Kirschwein, der bestimmt immer gern getrunken wird, da er einen sherryartigen Charakter aufweist, und außerdem einen guten alten Hagebuttenwein, der als Madeirawein Verwendung findet und ganz vorzüglich schmeckt. Zu den „Schwedenschnittchen" für unsere Skatbrüder läßt sich Frau Meier zu einem Heidelbeerwein und Schwarzen Johannisbeerwein raten. Diese beiden kräftigen alkoholreichen Dessertweine werden gerade von unseren Herren sehr bevorzugt.

Nun sind aber auch alle Vorbereitungen restlos erledigt. Frau Meier überprüft noch einmal, nachdem sie vom Kaufmann nach Hause geeilt war, befriedigt den festlich gedeckten Tisch, stellt die passenden Gläser hin und erwartet gespannt ihre Gäste. Ob wohl alles so herrlich mundet, wie sie es sich gedacht hat?

O ja, Familie Meier war sich am Abend nach der kleinen Festlichkeit vollkommen darüber klar: die Obst- und Beerenweine haben allen so herrlich gemundet, daß im Laufe des Abends noch so mancher Flasche der Hals gebrochen wurde, als Kuchen und „Schwedenschnittchen" längst verspeist waren.

Die Ueberraschung war aber Frau Meier gelungen. Sie hatte ihren Gästen mit den deutschen Obst- und Beerenweinen eine besondere Freude gemacht und er mundete allen ganz herrlich!

Was koche ich?

Fruchtspeisen appetitanregend und nahrhaft.

Manche Kinder würden am liebsten nur von Obst leben und auch unter den Erwachsenen dürfte es nicht viele geben, die eine Fruchtspeise verschmähen. Die verbilligte Marmelade gestattet jeder Hausfrau so viel und so oft diesen Wünschen nachzukommen, wie es jung und alt nur wünschen mag. Besonders die Mutter ist nun stets darauf bedacht, zugleich Nährwerte jeder Art dem täglichen Küchenzettel mitzugeben, auch hierfür ist die verbilligte Marmelade in jeder Weise zu haben. Sie verbindet sich jeder Mahlzeit. Zur Suppe, Tunke, als kalte und warme Fruchtspeise, als Vor-, Nach- oder Hauptgericht, immer ist sie verwendungsfähig. Sehr nahrhaft wird sie mit Eiern, sei es — als Schnellgericht — einfach mit Eischnee verschlagen, wobei man auf ein Eischnee nach Geschmack —2 Eßlöffel verbilligte Marmelade oder Gelee rec n, sei es in irgend einer anderen Form.

Obst-Pudding (Resteverwertung). 300 g zwei Tage altes Weißbrot, 3/10 Liter Milch, 30 g Butter, 3 Eier. Das Weißbrot wird dünn abgeschält, in kleine Stücke gebrochen, mit Milch und Fett über dem Feuer gerührt, bis es sich vom Topfe löst. Nach dem Auskühlen fügt man die übrigen Zutaten — den steifen Eischnee zuletzt — hinzu, gibt die Masse lagenweise mit reichlich verbilligter Marmelade (500 g kosten ja nur 32 Pfennige) in eine eingefettete Puddingform und kocht den Pudding 1½ Stunden im Wasserbad. Nach dem Stürzen beliebig mit Zimtzucker bestreuen. Man kann die Masse auch in der Auflaufform eine Stunde im Ofen backen.

Fruchtsuppe mit Klößchen als sättigendes Gericht. Aus 40 g Butter, 2 Eiern, 3 Löffel Milch, 120 g Grieß, 20 g Mehl, Salz, 40 g Zucker (nach Geschmack kann es auch weniger sein) bereitet man einen Kloßteig. Aus 300 g verbilligter Marmelade oder Gelee, 1½ Liter Wasser oder halb Kochwein halb Wasser, Zimt und Zitronenschale bereitet man eine mit wenig Kartoffelmehl gedickte Suppe, in welcher die Klößchen aus dem obigen Teig gegart werden. Eine gute Abendmahlzeit für Kinder.

Milchsuppe mit Fruchtmus. Ebenfalls ein sehr nahrhaftes Gericht. ¼ Liter Milch werden mit einer Prise Salz, Zucker nach Geschmack, einem Paket Vanillezucker aufgekocht. Kurz vor dem Auftragen gibt man den steifen Schnee von 2 Eiweiß darunter und sodann 5 Eßlöffel voll verbilligter Marmelade oder Pflaumenmus. Sofort zu Tisch geben.

Kalter Pudding mit Fruchtmus. 1 Liter Milch, 90 g Kartoffelstärke, 60—75 g Zucker, 20 g Butter, etwas Zitronen- oder Va-

mnegeschmack, 2 Eiweiß. Die Milch wird mit dem Gewürz und den übrigen Zutaten zu einem Flammeri verkocht, danach zieht man den steifen Schnee der Eiweiß darunter. Eine kalt ausgespülte Form wird lagenweise mit reichlich verbilligter Marmelade oder verbilligtem Gelee und der Flammerimasse gefüllt und erkaltet, gestürzt. Der Pudding wird ohne weitere Tunke gereicht.

Kein noch so nahrhafter Brei, keine Grütze und keine Milchspeise, die nicht erst durch die Fruchtbeigabe den erfrischenden Wohlgeschmack erhält und auch viel leichter „rutscht", und das ist nicht nur für den kindlichen Esser angenehm, sondern auch dem angestrengt arbeitenden Erwachsenen. Obstspeisen sind immer appetitanregend.

Quellen sprudeln - Sprudel nellen

Deutschland, das „heilende Land". mit tausenden Heilquellen.

In der ganzen Welt genießt Deutschland Ruf und Ruhm als ein „Land der heilenden Quellen". Vor 2000 Jahren bereits waren einige der noch heute bestehenden Badeorte — Badenweiler, Wiesbaden, Ems, Baden-Baden usw. — für den Heilwert ihrer Brunnen bekannt. Ueberall in deutschen Landen, auch in den Alpenländern Oesterreichs, dringt ungestüm aus dunkler Brunnentiefe das Heilwasser, um die unversiegbare Heilkraft der gütigen Mutter Erde den Menschen zuzuführen. Die Zahl dieser Heilquellen ist erstaunlich hoch. Der Vulkanboden der Eifel gibt allein 300 heilende Quellen zwischen Berg und Tal frei; im Taunus und in den schlesischen Bergen, im Harz und im Schwarzwald, in Franken und in den Alpen — überall sprudeln die Quellen, in manchen Badeorten sogar 25 und mehr verschiedene Brunnen auf engstem Raum.

Manche der Heilquellen sind als wahre „Wunderwasser" seit alters bekannt. Ein Badeort im Waldecker Bergland bei Kassel hat alte Urkunden, in denen vom Neid der übrigen Orte auf jenes Bad die Rede ist, weil „die Leute dahier mit außerordentlicher Gesundheit begnadet seyen", und dies nur deshalb, weil sie das im Ortsbereich zu Tage tretende heilende Wasser schöpften und tranken. Dabei handelt es sich um jenes Wasser, das noch heute die Kranken aus aller Herren Länder bei der Trinkkur in jenem jetzt längst weltberühmten Bad in kleinen Schlucken und beim beständigen Auf und Ab nach der Kurvorschrift zu sich zu nehmen haben.

Mitunter begegnen wir auf den Landstraßen oder in den Straßen der großen Städte mächtigen Lastwagenungetümen mit der Aufschrift einer bekannten deutschen Heilquelle. Wie denn? So fragen wir dann wohl erstaunt. Wird denn heute auch das Wasser verschickt? Ja, seit geraumer Zeit bereits gelangt das heilende Wasser überall hin ins Reich. Und neuerdings haben sich die meisten der wichtigen und wertvollen deutschen Heilbrunnen zum Quellenwasserversand entschlossen. Millionen und abermals Millionen Flaschen Heilwasser gelangen von der Quelle unmittelbar in die Städte.

Hegemann, Berlin

Die sprudelnden Quellen heilen auch bei einer Trinkkur, die daheim sich durchführen läßt. Der Volksgesundheit wird damit ein außerordentlich großer Dienst erwiesen. Jeder, der durch Beruf oder Lebenslage nicht dazu instand gesetzt wird, eine mehrwöchige Kur in einem mehr oder weniger weit erntfernten Badeort durchzuführen, kann die Trinkkur, ohne die geringste berufliche Beeinträchtigung und mit den niedrigsten Kosten, im eigenen Heim sich jetzt leisten.

Wasser ist durchaus nicht Wasser; und Wasser allein tut's freilich nicht! der Gehalt macht's! Jedes der vielen deutschen Heilwasser hat eine andere Zusammensetzung und daher eine andere Wirkung. Das eine wirkt schleimlösend bei Katarrhen, das andere spült den Körper gründlich durch und bringt z. B. die sich bildenden Blasen- oder Nierensteine zum Weichen, das andere bewirkt eine erhöhte Durchblutung der Gefäßwände und arbeitet einer der gefürchtetsten Alterserscheinungen, der Arteriosklerose, erfolgreich entgegen, wieder andere helfen bei Magenleiden, Lebererkrankungen, allgemeiner Körperschwäche, Blutarmut usw.

Alles dies bewirkt das Wasser. Es ist freilich ein besonderes Wasser, in jedem Fall eigenartig und für den Laien in seiner oft erstaunlichen Wirkung und in der Zusammensetzung nicht zu begreifen. Und wie ein Wunder muß es uns auch dünken, daß sich dies heilende Wasser jetzt flaschenweise von fast allen wichtigen deutschen Brunnen durch die entsprechenden Ladengeschäfte (Drogisten, Apotheken usw.) käuflich wie jede andere Ware beziehen läßt. Das größte Gnadengeschenk der Natur steht uns damit im eigenen Heim heute mit all seiner Heilwirkung zur Verfügung.

Ferner irgendwo in den grünen Bergen Thüringens oder Hessens, in den hochaufgetürmten Alpen oder im Erzgebirge sprudeln die Quellen, dort steigt der Wasserstrahl auf, der die brunnentief und -dunkel gelagerten Heilschätze des deutschen Bodens ans Licht bringt... und uns heilt dieser Sprudel bereitwillig daheim. Der Quellgeist ist in der dunklen Flasche gefangen und muß uns dienstbar sein, sobald wir ihn in das Glas umfüllen. Ein Entweichen gibt es nicht für ihn. Und so hilft er — wie er uns an Ort und Stelle dienstwillig gewesen wäre.

Tageszeitungen Schlesische Ztg., Schles. Volksztg., Völk. Beobcht. Lokalanzg., Nachtausg.

Billige Romane Jede Woche ein Roman 25 Pf. 30, 50, 75, 90, 100 125 Pf. usw. **Papierhandlung Lübenerstraße 3**